

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'nten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'nten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

5. Jahrgang No 12.

Münster, Sask., Donnerstag, den 14. Mai 1908.

Fortlaufende Nr. 220

Zur Vereinsfrage.

Aus Regina kommt die Nachricht, daß dort sich ein Volksverein unter den deutschen Katholiken gebildet habe, dem sich bereits gegen 100 Mann angeschlossen haben und dem Statuten gegeben werden sollen nach dem Muster des Volksvereins für das katholische Deutschland und der Kolpingsvereine. Diese Gründung ist mit Freude zu begrüßen als Zeichen, daß unsere deutschen Katholiken sich endlich aufmachen um sich in der Öffentlichkeit zu zeigen. Es ist nur zu befürchten, daß bei derartigen Gründungen zu viel Gewicht auf Nebenfragen gelegt werden, die dann das Gedeihen und Wirken des Vereines eher hindern als befördern. Uns scheint der Volksverein für das katholische Deutschland eine Musterorganisation zu sein, welche in der Tat nicht übertroffen werden kann. Zu unserer Freude sind wir endlich in der Lage ausführliches über diesen Verein berichten zu können und werden bereits in der nächsten Nummer dieser Zeitung den Anfang machen. Wir hoffen daß jeder Freund des katholischen Vereinswesens diese Artikel mit Interesse und Gründlichkeit lesen wird und daß dieselben den Anlaß zur Bildung einer für unsere Verhältnisse eben so passenden Organisation geben werden, wie der Volksverein für das katholische Deutschland.

Aus Canada.

Saskatchewan.

In Regina fand letzte Woche zwischen den Premierministern der drei Prärieprovinzen Manitoba, Saskatchewan und Alberta eine Zusammenkunft statt. Die Premiers hatten eine Unterredung betreffs der Errichtung von Regierungsgetreide-Elevatoren in den genannten drei Provinzen. Über das Ergebnis dieser Zusammenkunft ist bisher noch nichts öffentlich bekannt gegeben worden.

Von Prince Albert wird berichtet, daß der Sekretär der Handelskammer (Board of Trade) 100 Pfund besten Zuckerrüben-Samens gekauft hat, um denselben an die Farmer des Distrikts zu verteilen. Man will ausfinden,

welche Sorte Zuckerrüben für Klima und Boden des Distrikts am passendsten ist. Im Herbst werden Proben der Rüben zwecks Analisierung an die Regierung gesandt werden. Jeder Applikant erhielt 3½ Pfund Samen, genügend, um ¼ Acker zu bepflanzen. Da sich die Anpflanzung von Zuckerrüben in Südalberta so ausgezeichnet bewährt hat, so ist zu hoffen, daß auch dieser in Saskatchewan angestellte Versuch gut ausfällt.

Am Sunbeam Dam bei Indian Head ertrank Fräulein Anna Boyd. Fräulein Boyd kehrte eben von einer Spazierfahrt heim, als ihr Pferd scheute und den Damun herunter sprang. Beim Versuch aus dem Gefährt zu springen, blieb Fräulein Boyd mit dem Fuße am Rad hängen und wurde in das Wasser gezogen, das an der betreffenden Stelle 20 Fuß tief ist. Die Leiche der Verunglückten wurde eine halbe Stunde nach dem Unfall gefunden.

Zu Davidson erstickte Ross Boyd in einem 100 Fuß tiefen Brunnen, der eben gegraben wurde, an Brunnengasen.

Von Yorkton haben sich bereits 80 Doukhoboren aufgemacht, um sich endgültig in der Provinz British Columbia niederzulassen. Noch mehr werden folgen.

Bei Arburg verlor sich ein drei Jahr altes ungarisches Mädchen auf der Prairie, und wurde, obgleich eine beständige Suche nach ihm angestellt wurde erst am 5. Tage von einem Halbindianer, an einem Bache Wasser trinkend gefunden. Das Kind ist wohltauf, trotzdem es 5 Tage ohne Nahrung und Pflege im Freien zugebracht hatte.

Der Distrikt von Bethune wurde letzte Woche von verderblichen Prairiefeuern heimgesucht. Mehrere Ställe und Getreidespeicher brannten nieder. Ein gewisser Clark zog sich beim Versuche einiges Getreide aus seinem brennenden Speicher zu retten schwere Brandwunden zu. Nur mit knapper Not konnte er noch sein Leben retten.

Alberta.

Bei Wetaskiwin wurden Abram Tristum, als er mit zwei Begleitern eine Farm durchschritt, vom Eigentümer der Farm aufgehalten. Ein Wortwechsel folgte, in dessen Verlaufe Tristum in den Arm geschossen wurde.

Bei Claresholm wurde der 9 jährige Wilhelm Miller auf der Gopherjagd von seinem 2 Jahre älteren Bruder in die Brust geschossen. Trotz ärztlicher Hilfe starb der verletzte Knabe an der Wunde.

Manitoba.

Zu Balmoral verunglückte Harold Heale beim Pflügen mit einem Dampf-pfluge. Er wollte die Lokomotive in Bewegung setzen, und wurde vom Schwungrad in das Getriebe geschleudert, das in nahezu entzwei drückte. Der Tod trat sofort ein.

Der Stall, der Getreidespeicher und Wagenschuppen auf der Farm der Gebrüder Hunter zu Rapid City brannten mit dem gesammelten Inhalt gänzlich nieder. Fünf Pferde kamen in den Flammen um.

Ontario.

Ottawa. Im canadischen Unterhause des canadischen Parlaments wies der Abgeordnete Armstrong, Vertreter für Ost-Lambton, wiederum auf Deutschland als Absatzgebiet für canadische Produkte hin. Mit Ausnahme Großbritanniens importiert Deutschland mehr ausländische Erzeugnisse als irgend ein anderes Land der Welt. Aus den Ver. Staaten zieht Deutschland jährlich Waren im Werte von zweihundert und vierzig Millionen Dollars und sogar das weit entfernte und so wenig bevölkerte Australien liefert an Deutschland jährlich Waren im Werte von dreihundsechzig Millionen Dollars; dagegen beträgt infolge des leidigen Zollkrieges die Ausfuhr Canadas mit seinen mannigfachen und reichen Produkten nach Deutschland jährlich weniger als 2 Millionen Dollars. Hoffentlich wird nun die canadische Regierung endlich zu einem befriedigendem Handelsübereinkommen mit Deutschland kommen, zumal ja vor kurzem ein befriedigender Handelsvertrag mit Frankreich abgeschlossen wurde, und auch Deutschland die Beendigung des Zollkrieges herbeiführt; es wäre ein Nutzen für beide Länder und nicht zum mindesten für Canada.

Zu Fort William wurde auf den Geleisen der C.P.R. die Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden, dessen Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt war. Die Polizei wurde benachrichtigt

durch Conductor Shelly, der den grauen Fund gemacht hatte. Der Mann ist vermutlich ein Holzarbeiter und ungefähr 50 Jahre alt. Er ist über sechs Fuß groß und hat graue Haare.

Im Bahnhof zu Schreiber fiel der auf C.P.R. angestellte Bremser Ann-dall, als er Waggons zusammenkoppeln wollte, zwischen die Waggons und wurde überfahren. Er wurde in das Hospital nach Port Arthur gebracht, wo ihm beide Beine abgenommen wurden; er starb aber bald nach der Operation.

Als Frau Thos. Hughes durch die Stadt Owen Sound fuhr, kollidierte ihr Gefährt mit einem Mähgerwagen. Eine Deichsel des Mähgerwagens drang der Frau in die Seite und brachte ihr eine so schwere Verletzung bei, daß man keine Hoffnung für die Erhaltung ihres Lebens hat.

Zu Port Hope wurde das Elektrizitätswerk der Stadt gänzlich durch Feuer zerstört. Der Verlust beläuft sich auf \$50.000 und ist nicht durch Versicherung gedeckt.

Quebec.

Laut der Quebecer „Vérité“ sind bei der Regierung Quebecs Schritte zu einer philanthropischen Unternehmung getan worden, die dahin geht, den in den Gefängnissen von den Sträflingen durch Handarbeiten verdienten Erlös den Familienangehörigen der Gefangenen zuzuwenden, anstatt, wie bisher, diese Gelder in die Provinzialkasse fließen zu lassen. Ein solches Gesetz verdient überall eingeführt zu werden. In weitaus den meisten Fällen führt der Verbrecher in den wohl eingerichteten Strafanstalten ein Leben auf Staats-, das heißt auf seiner Mitbürger Kosten, während seine Angehörigen, die auf ihn als ihren Ernährer angewiesen sind, darben müssen.

In Montreal retteten Chef Tremblay und Arbeiter Lapointe 2 Frauen aus einem brennenden Haus. Das Feuer brach im Basement aus und verbreitete sich sehr rasch bis in das erste Stockwerk, wo drei Familien wohnten. Den beiden Frauen war die Flucht durch den Rauch abgeschnitten worden und sie wären wahrscheinlich verloren gewesen, wenn nicht die beiden Herren mit Hilfe zweier Leitern das Rettungswerk unternommen

hätten.

Im Hause eines verstorbenen Farmers zu St. Raymond hielten Verwandte und Freunde des Verstorbenen die Leichenwache. Da wurden die Verzierung im Zimmer durch eine brennende Kerze im Brand gesetzt und im Nu stand das ganze Haus in hellen Flammen. Ein Sohn des Verstorbenen, der im Dachraum schlief, kam in den Flammen um.

Neu-Braunschweig.

Ungeheures Aufsehen hat in der ganzen Provinz Neubraunschweig der Selbstmord des Hilfsministers der Kronländerien, William B. Flewelling, gemacht, der sich in dem Augenblick erschoss, als ein Revisor seine Bücher prüfen wollte. Der Hilfsminister, der schon seit seinen jungen Jahren im Dienste der Regierung stand, war 52 Jahre alt. Soweit ist noch kein Defizit entdeckt worden.

Ver. Staaten.

New York. Zwei deutsche Generalstabs-Offiziere sind mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ hier angekommen. Die Betreffenden sind Hauptmann Hartog und Hauptmann Kämmerling, die sich auf der Durchreise nach Japan befinden. Sie sollen Studien über das nach deutschem Muster ausgebildete japanische Heer machen und darüber dienstlich an den preussischen Generalstab berichten. Ihr Aufenthalt in Japan wird sich auf zwei Jahre belaufen. Vier preussische Offiziere weilen bereits gegenwärtig im Lande des Mikado. Die Herren werden zunächst die amerikanischen Heeres-Einrichtungen in Augenschein nehmen u. A. auch West Point besuchen. Oberstlieutenant Wisser von der amerikanischen Botschaft in Berlin hat sie mit den notwendigen Empfehlungsschreiben versehen. Am 16. Mai fahren sie auf einem japanischen Dampfer von San Francisco nach Yokohama ab.

In einem Mietshause zu Brooklyn brach ein Feuer aus, in dem 6 Personen getötet und 4 schwer verletzt wurden. Eine ganze Familie, bestehend aus Mutter und vier Kindern, kam ums Leben. Es fanden viele Aufsehen erregende Rettungen durch die Feuerwehr und die Polizei statt. Ein halbes Duzend oder mehr Personen, die in den oberen Stockwerken eingesperrt waren, retteten sich, indem sie in ausgebreitete Matze sprangen.

Lakewood, N. J. Es wird jetzt bekannt, daß Herr Grover Cleveland, früher zweimal Präsident der Ver. Staaten, sehr schwer erkrankt ist. Er soll an Magenkrebs leiden.

Detroit, Mich. Zwei Wagen der elektrischen Vorstadtbahn von Detroit stießen bei Ypsilanti mit voller Gewalt zusammen. Bei dem Unfall wurden 11 Personen getötet und 4 schwer verletzt. Von allen übrigen Passagieren der verunglückten Wagen kam kaum einer ohne Verletzungen davon. Quetschungen und Schnittwunden trugen alle davon.

Chicago, Ill. In den Anlagen der „Chicago Reduction Co.“ brach Feuer

aus, welchem bald eine furchtbare Explosion folgte. Die Anlagen wurden hierdurch fast ganz zerstört und Andrew Marshall wurde als verkohlte Leiche aufgefunden. Fünf weitere Angestellte werden vernichtet; sie sind zweifellos in den Flammen umgekommen und weitere fünf Mann erlitten schwere Verletzungen. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf ungefähr \$100,000. John Strowski, einer der tödlich verletzten Angestellten, wurde durch die Gewalt der Explosion aus einem Fenster des 4. Stockwerkes auf das Dach eines mindestens 50 Fuß entfernt stehenden Frachtwagens geschleudert.

La Porte, Ind. Hier brannte das Farmhaus der reichen und jungen Witwe Bella Gmehz nieder. Die Frau mit ihren 3 Kindern kam in den Flammen um. Man glaubt, daß ein junger Mann, namens Lamphere, der sich seit längerer Zeit der Witwe mit Liebenswürdigkeiten aufgedrängt hatte und von ihr scharf abgewiesen worden war, den Brand gelegt hat.

Fort Wayne, Ind. In einem Feuer, welches das Aveline Hotel in Fort Wayne zerstörte, wurden, soweit bis jetzt bekannt, 11 Personen getötet, 13 schwer verletzt und noch viele werden vernichtet. Man glaubt, daß noch mindestens 20 Personen unter den Ruinen liegen. Das Hotel war vor einem halben Jahrhundert gebaut worden und das Holzwerk war trocken und braunte wie Zunder. In Zeit weniger Minuten, nachdem das Feuer entbrannt worden war, war das ganze Innere eine Flammenmasse, die die Korridore und Zimmer mit ersticken den Rauchwolken anfüllte und allen Rettungsmitteln außer den Fenstern feurige Barrieren entgegenstellte. Das Feuerdepartement rettete viele Personen mittelst der Leitern, aber mehrere, durch hineinschlagende Flammen zur Verzweiflung getrieben, sprangen aus den Fenstern in den oberen Stockwerken auf die gepflasterte Straße. Als die Wut der Flammen sich vermehrte, wurden Männer und Frauen in den Fenstern ihrer Zimmer gesehen, wo sie um Hilfe riefen. Viele Männer und Frauen entkamen nur in ihren Nachtleibern. Keiner der Gäste hatte Zeit, seine Effekten zu retten. Schnittwarenhandlungen und Kleidergeschäfte wurden für Männer und Frauen geöffnet, und alle, die Kleidungsstücke notwendig hatten, wurde ohne Frage mit ihnen versehen.

Memphis, Tenn. Infolge eines Sturmes war das sogenannte „Show Boat“ Marion 25 Meilen oberhalb Helena gekentert, und 12 der Passagiere hatten ihren Tod in den Wellen gefunden. Die übrigen 59 Passagiere sowie die Besatzung, mit Ausnahme des Kapitäns Wm. A. Doyce von Newport, Ark., gelangten nur mit Nachtleibern angetan, ans jumpy Ufer, an der Mündung des St. Francis Flusses, wo sie allen Unbilden der Witterung ausgesetzt verharren mußten bis ein Boot mit Proviant und Nahrungsmitteln anlangte.

Fairmont, Minn. Das Cheever-Schulhaus, südlich von dieser Stadt, wurde vom Blitz getroffen. Drei Schü-

Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

des allerbesten Landes

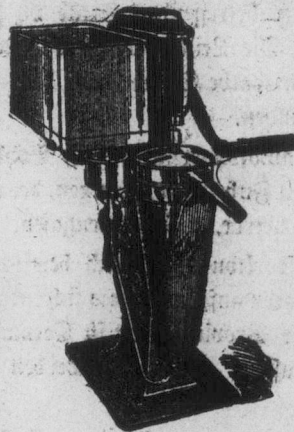
in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : :

Kirchen und Pfarrschulen

befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unferre Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien vor keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u.s.w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

**German American
Land Co. Ltd.
St. Germain Str.
ST. CLOUD, Minn.**



Rahn! Rahn!

Da jetzt die Zeit herannahet, in der Sie einen Rahn-Separator brauchen, machen wir hiermit bekannt, daß wir den „SHARPLESS“ Hand Separator unter den besten Garantien verkaufen zum Preise von **\$15.00 aufwärts**.

Ferner halten wir Groceries, Dry Goods, Schuhe, Hüte, Kappen, und sonst alles, was zum gewöhnlichen Hausbedarf notwendig ist. Um geneigten Zuspruch bittend

TEMBROCK & BRUNING
MUNSTER, SASKATCHEWAN

Wir ersuchen unsere Leser, jene Geschäftsleute und Firmen bei ihren Aufträgen und Einkäufen in erster Linie zu berücksichtigen, die in diesem Blatt anzeigen.



Münster Marktbericht.

Table with market prices for various goods like Weizen No. 1 Northern, Futter Weizen, Hafer No. 1, Gerste No. 1, Flach No. 1, Mehl, Patent, Bran, Short, Kartoffeln, Butter, Eier.

Dana Hotel

...und Bar...

Bestmögliche Accommodation.

W. A. Strong, Eigentümer DANA, SASK.

Heiratsgesuch.

Ein deutscher katholischer junger Mann im Alter von 26 Jahren, Einwohner der St. Peters Kolonie, wünscht ein katholisches Mädchen von ungefähr demselben Alter zu heiraten.

Bekanntmachung.

Am Samstag nächster Woche den 23. ds., nachmittags um 2 Uhr ist Gesangsprobe im Vereinsaal in Münster.

Die Direktion.

Maschinerie & Eisenwaren

Soeben erhalten: Eine Carladung von Deering Discs und Shoe Drills, eiserne und hölzerne Eggen, ferner Brech- und Stoppelpflüge, Chatham und Patrolia Wagen.

Gute Auswahl in Eisenwaren. Verfügt über Gebäude bei uns; wir sind Agenten der berühmten London, Liverpool & Globe Insur. Co.

NORDICK BROTHERS ENGELFELD, SASKATCHEWAN

Schmiedegehilfe gesucht.

Ein tüchtiger Schmiedegehilfe, der mit Pfugschärfen und allgemeinen Schmiedearbeiten gut umgehen kann, wird gegen guten Lohn gesucht.

Man wende sich an John Hamer, Münster, Sask.

Hotel zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Münster, Sask. zu verkaufen.

Michael Schmitt, Münster, Sask.

Farm zu verkaufen.

Enthält 160 Acker, davon 80 Acker gebrochen. Es können ohne Mühe 130 Acker gebrochen werden. Gutes Holz und Wiesenland.

ler wurden ernstlich, ein Mädchen wahrscheinlich tödlich verletzt. Den Kindern wurden die Kleider vom Leibe gerissen, und sie erlitten furchtbare Brandwunden.

Butte, Mon. Der Burlington Flyer der Northern Pacific Eisenbahn ist von Zugräubern durch eine Dynamitexplosion zur Entgleisung gebracht worden.

San Francisco, Cal. Nach einer 142 tägigen Reise ist endlich die Ber. Staaten Kriegsflotte die das Kap Horn, das südlichste Ende Amerikas, umfuhr, 50 Schiffe stark wohlbehalten in San Francisco eingetroffen.

Manila, Philippinen. Der Ort Antipolo in der Provinz Moreng wurde vollständig durch Feuer zerstört. Vierhundert Häuser brannten ab und hunderte Leute wurden obdachlos.

„Wie die Franzosen in Marokko kämpfen“.

ist ein interessanter Aufsatz betitelt, den ein englischer Augenzeuge, Mr. Ashmead-Bartlett, im „Blackwood Magazine“ veröffentlicht, und der besonders wegen seiner allgemeinen Schlussfolgerungen bemerkenswert ist.

erscheinen zu maschinenmäßig, zu methodisch und ihre Bewegungen allzu gewiß. Jeder Officier, jeder Mann scheint seine genaue Stellung auf dem Schachbrett zu kennen und er findet diese Stellung wie durch einen natürlichen Instinkt.

Der Imperator.

Bei dem „kunstverständigen“ Kaiser Wilhelm scheint das Selbstbewußtsein in einer Weise zu wachsen, die unheimlich erscheinen könnte, wenn sie nicht zugleich zum Lachen reizte.

Häufig gibt es eine Riete Auf modernem Kunstgebiete, Und es graust mir, wenn ich seh' So ein Marmorfricassée.

Doch, was Neunzehnhundertachte Ein Professor hier erdachte, Ist das reine Kunstcomplot... Wehe, wehe, ... Walter Schott!

Von dem Caesar zur Perücke Führte niemals eine Brücke, Und beim Imperator war Stets rasirt das Schnurrbarthaar.

Auch die Kugel dieser Welten Dürfte kaum als Fußbank gelten, Weil die Erde, wie ihr wißt, Vielen Fürsten eigen ist.

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO. Eingezahltes Kapital: \$10,000,000. Rest: \$5,000,000. Total Assets: über \$100,000,000.

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Sparcassen Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen Raten bezahlt.

Humboldt Zweig

E. R. Jacois - - - Manager

Lanigan Zweig

F. J. Turner - - - Manager

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000. Eingezahltes Kapital \$2,920,000. Reserve-Fonds \$1,200,000.

Geschäfts- und Sparcassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Dr. J. F. Cottrill

...Tierarzt...

Humboldt, Saskatchewan

...Kastration...

Dr. Cottrill wünscht für auswärts liegende Nachbarschaften Daten für die Kastration von Füllen festzusetzen.

Gebühren sehr mäßig.

Dr. DORION

von Bonda hat eine neue Filiale errichtet ...in Dana...

wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittags bis Dienstag 2 Uhr nachmittags zu treffen ist.

J. E. Wilkinson, M.D., L.D.S., D.D.S.

Zahnarzt.

Graduiert an der Universität von Toronto. Postgraduiert in Chicago und New York. Ehemaliger Demonstrator im Dental Department der Staatsuniversität in Baltimore.

Katholische

Buchhandlung

Meßgewänder, Kreuzwegstationen, Meßwein, Statuen, Altargeräte, Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

W. E. BLAKE

123 Church Street

TORONTO, ONT., CANADA

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc. Anwalt der Union Bank of Canada Bürgerpapiere ausgestellt.

„St. Peters Bote“

I. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Aenderung stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Aenderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelber schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“
MÜNSTER, SASK., CANADA

Kirchenkalender.

- 17. Mai. 4. Sonnt. nach Ostern.
Ev. Christi Heimgang.
Paschalis Babylon.
- 18. Mai. Mont. Bannantius.
- 19. Mai. Dienst. Emil.
- 20. Mai. Mittw. Bernardin.
- 21. Mai. Donnerst. Konstantin.
- 22. Mai. Freit. Helena.
- 23. Mai. Samst. Desiderius.

Die Delegaten der Grain growers Vereinigungen von Saskatchewan und Manitoba, welche die organisierten Farmer der drei Prairiesprovinzen vertraten, und die Mitte April in Ottawa tagten, veröffentlichten in einem von R. McKenzie und G. A. Partridge unterzeichneten Memorandum die Vorschläge, die sie an den canadischen Handelsminister Sir Richard Cartwright gerichtet haben. Daraus wollen wir die uns am wichtigsten scheinenden Punkte hiermit wiedergeben:

In dem Memoranden wird zuerst gesagt, daß die Delegaten sämtlicher organisierten Farmervereinigungen und somit die intelligentesten Farmer der drei Prairiesprovinzen vertreten und daß die Versammlung der Delegaten in Ottawa das Ergebnis einer in Saskatoon im letzten Februar stattgehabten Farmerkonferenz sei, welche nach Annahme wichtiger Resolutionen beschlossen habe, aus jeder Farmervereinigung zwei Delegaten nach Ottawa zu senden, um auf eine in den Resolutionen zum Ausdruck gebrachte Gesetzgebung zu dringen.

Die Resolutionen, welche auf der Konferenz in Saskatoon gefaßt wurden, bekämpfen jede Aenderung des sogenannten Grain act in betreff Verteilung von Frachtwaggonen an Getreide versendende Farmer. Dann verlangen sie, daß die Dominion Regierung die Endstationen in Fort William und Fort Arthur erwerbe, die Transfer-Elevatoren erwerbe und betreibe und für Reinigung des Getreides an den Endstationen Vorsorge treffe, so daß in Winnipeg ein für Farmer und Müller zufriedenstellender Probenmarkt sich entwickeln könne.

Ferner, da sich herausgestellt hat, daß von Regierungsinpektoren gradiertes Getreide auf dem Wege nach dem Osten und England vielfach gemischt und verschlechtert wird, so verlangt die Delegation, daß die Regierung Vorsorge treffe,

daß das Getreide nach bestimmten Spezifikationen gradiert und auf dem Versandwege vor Mischung und Verschlechterung, die sowohl Farmern wie Mül- lern zum Schaden ist, bewahrt bleibe. Dadurch würde erreicht, daß der canadische Weizen im Osten und in England einen besseren Namen erhalte und bessere Preise erziele.

In Bezug auf Gradierung fordern die Delegaten, daß auf die Farbe weniger Belang gelegt werde. So wird z. B. eine Sorte Weizen in red (rot) five und white (weiß) five gradiert u. dadurch der als red gradierte von höheren Graden ausgeschlossen, obgleich er dem white völlig gleichwertig ist. Auch solle der als slightly bleached (leicht gebleicht) bezeichnete Weizen, wenn er sonst gut ist, von den ihm zukommenden Graden nicht ausgeschlossen werden.

Das empörende Sakrilegium, das am Ostermontag bei der vom hl. Vater zelebrierten Messe in der Sixtinischen Kapelle des Vatikan verübt wurde, indem der jüdische Professor Feilbogen aus Wien, sowie dessen Frau und Schwägerin mit den anwesenden Katholiken zur Kommunion gingen und dann die hl. Hostien ausspieen, hat, laut Kabelmeldung, Anlaß zu Maßnahmen gegeben, durch welche derartige Verunehrungen des Allerheiligsten künftig verhütet werden sollen. Nach einer Ankündigung des päpstlichen Majordomus, Msgr. Bisleti, sollen fortan die päpstlichen Audienzen einer Beschränkung unterzogen und namentlich zur Beiwohnung der vom Papste zelebrierten Messe nur Katholiken zugelassen werden.

Katholikensucht in der sächsischen Kammer. In der sächsischen Zweiten Kammer brachte am 6. April bei der Beratung des Kapitels 97 des ordentlichen Etats betr. katholische Kirchen und Wohltätigkeitsanstalten der nationalliberale Abgeordnete Dr. Vogel zur Sprache, daß die evangelische Bevölkerung in Sachsen es mit Beunruhigung empfinde, daß die Zahl der Katholiken in Sachsen ständig zunehme. (??) Nach der Verfassungsurkunde dürften in Sachsen weder neue Klöster errichtet noch jemals irgendwelche geistliche Orden oder Kongregationen zugelassen werden. Der Redner führte dann eine große Anzahl einzelner Fälle an und erklärte, er halte es für die Pflicht der Kammer, die den Eid auf die Verfassung geleistet habe, und nicht minder für die Pflicht der Regierung, die Einhaltung der Verfassung und des Kirchengesetzes zu überwachen die geschilderten Verhältnisse eingehend zu prüfen, sowie das Ergebnis ihrer Prüfung dem Hause mitzuteilen. Kultusminister Dr. Beck erwiderte, daß er von den Verhältnissen, auf die der Redner hingewiesen, keine Kenntnis habe. Die Gesuche um Zulassung derartiger Stiftungen seien in allen Fällen streng nach der Verfassungsurkunde und nach dem Gesetz behandelt worden. „Das Ganze charakterisiert sich — wie die „Trierische Landeszeitung“ bemerkt, — einfach als eine gewöhnliche Katholiken-

heke. Und das in dem Lande, in welchem die Sozialdemokratie alles überflutet. Man sollte glauben, die Nationalliberalen hätten dort weit Wichtigeres zu tun, als sich mit solchen „Gespenstern“ zu befassen, die einer krankhaften Phantasie entspringen.“

Daß es in Südamerika charakterfesteste Deutsche gibt, die ihr Deutschtum höher einschätzen als viele Deutsche in Nordamerika, geht aus der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins hervor, welche schreibt:

„Die zahlreichen deutschen Ansiedler der Provinz Blanquihue in Südhile, und ganz besonders die ihrer Hauptstadt und Hafenstadt Puerto Montt, halten ihre deutsche Muttersprache in guten Ehren. Hier leben Familien seit hundert und mehr Jahren, die Deutschland nie gesehen haben, die überhaupt aus ihren Bergnestern in den Cordilleren nie herausgekommen sind, und die alle unter sich nur Deutsch sprechen. Ja, viele von ihnen vermögen die spanische Landessprache nur sehr gebrochen zu sprechen, und die Fälle sind nicht selten, in denen ihre chilenischen Diensthofen Deutsch lernen mußten. Die Deutschen hier im Süden bilden, wenn auch nicht den größeren, so doch den besseren Teil der Bevölkerung und halten fest und treu zusammen. Mischehen mit Chilenen kommen selten vor, denn die Deutschen wissen, daß das ihrem Deutschtum schaden würde. Und wie hier, so ist es auch in Valdivia, in Osorno, in Temuco und anderen Orten Südhiles, wo sich Deutsche niedergelassen haben. In Valdivia konnte es sogar jüngst geschehen, daß der Vorsitzende des deutschen Turnvereins den Präsidenten der Chilenischen Republik in deutscher Sprache begrüßte und daß dieser ihm auf deutsch antwortete, daß „somit die deutsche als die wohlberechtigte zweite Landessprache öffentlich zu ihrem Rechte kam“, wie es in der dortigen „Deutschen Zeitung“ hieß.“

Katholisches und deutsches Leben in Brasilien. Die nunmehr achtzig Jahre bestehenden deutschen Kolonien Brasiliens, besonders im Staate Rio Grande do Sul, haben sich politisch wie wirtschaftlich eine sehr achtunggebietende Stellung errungen. Hand in Hand mit diesem Aufschwung ging die Organisation der deutsch-brasilianischen Katholiken. Ein erfreuliches Bild derselben bot die diesjährige, kürzlich in Estrella abgehaltene siebte Generalversammlung der deutschen Katholiken von Rio Grande do Sul, über welche das „Deutsche Volksblatt“ in Porto Alegre, das unter der trefflichen Leitung Hugo Mecklers im 38. Jahrgang erscheint, eingehend berichtet.

Der äußere Rahmen der brasilianischen Versammlungen ist dem der deutschen Generalversammlungen ähnlich gestaltet und hat sich durchaus bewährt. Die Zahl der Teilnehmer überschritt das Jahr, 4000 für die dortigen Verhältnisse ein großer Erfolg. Die Versammlungsorte Estrella, „ein wunderschöner Fleck Erde, eine wahre Perle im Kranze unserer blühenden deutschen Kolonien“, wie Hr. Meckler sie nennt, hatte

unter Leitung des Vorsitzenden des Lokalkomitees, Dr. med. G. Schlatter, Außerordentliches aufgeboten.

Die ganze Tagung leitete der erste Präsident Hr. Wilh. Schaebede (Harmonia). Vizepräsident war Hr. Fr. W. Rauber (Benacio Ayres). Als Vertreter des Diözesanbischofs begrüßte Msgr. Conego Joao Becker, demnächstiger Bischof von Santa Catharina, die Versammlung. Die erste Rede hielt der eben aus Europa herübergekommene P. Heur. Liese, S. J., als geschätzter Konferenzredner und Neuherausgeber von P. Tilman Pech's „Christ im Weltleben“ (21. Aufl.) bekannt. Er gab ein fesselndes Bild der Katholikenversammlungen, besonders der deutschen, ihrer Wirksamkeit und ihrer Erfolge unter dem Gesichtspunkte der Worte des Kardinals Ferrari von Mailand: Germania docet. Vizepräsident Rauber sprach über Hindernisse und Verbreitungen der guten Presse unter den deutschen Katholiken; über die Mittel zur Verbreitung guter Schriften verbreitete sich P. Fr. Schwinn, P. S. M.: über die Macht der Presse Hr. Bruno Schwertner (Estrella). Am Tage sprachen dann P. Petrus Gasper, S. J., (Vageado) über Kirche und Volksleben, Dr. Jack. Kroeß Netto gab praktische Winke für die Handhabung und Wahrung der bürgerlichen Rechte; H. Het. Scherer (Forromo) über die Berufswahl der Kinder; P. Franz Dahmann, S. J., über Jugendvereine. In der dritten Versammlung traten als Redner auf die Herren: Jos. Koenig (Porto Alegre) über den Wert einer guten Schulbildung und den gegenwärtigen Stand der deutschen Schulen; der Präsident über die Beschaffung der materiellen Mittel für die Schulen; P. Pet. Bremm (Harmonia) über die Stellung des Lehrers in der Gemeinde; schließlich Dr. Schlatter (Estrella) über Volksgesundheitspflege. Der dritte Tag brachte die Schlußversammlung. Sie brachte eine begeisterte Rede von P. Karl Schaeffler (San Leopoldo) über Kämpfe und Siege der Kirche und Wirken des Papsttums, und die große Schlußrede über unsere Zukunft seitens des Obern der Jesuitenmission P. Max v. Laßberg. Präsident Schaebede und Msgr. Becker sprachen herzlich Abschiedsworte.

Die brasilianischen Katholikenversammlung knüpfen an jede Rede eine Besprechung derselben, welche stets wertvolle Gesichtspunkte fördert, aus denen sich dann die Richtlinien für die vom Vorstand vorgeschlagenen Resolutionen entwickeln. Auch bei unseren brasilianischen Freunden beliebt man mit Recht die Mischung des geistlichen und Laien-Elements unter den Rednern. Die feierliche Prozession am dritten Tage, nach dem Hochamt des Sonntags, hat durch ihre wichtige Masse und vorbildliche Ordnung bei den zahlreich nach Estrella gekommenen Nichtkatholiken tiefen Eindruck gemacht. Mit dem stolzen Gefühl „Wir sind gewachsen!“ konnten die Teilnehmer an der Generalversammlung hochbefriedigt die Heimreise antreten. (Wanderer.)

Die Religion.

(Für den „St. Peters Bote.“)

Von P. Fideles, O. S. B.

Außer der Kirche gibt es kein Heil.

Damit jene, welche nach der Wahrheit forschen, und über obigen Lehrsatz noch nicht klar sind, noch mehr Belehrung erhalten, wollen wir hier die Worte eines berühmten Lehrers der Theologie (Wappler) anführen: „Die katholische Religion ist als die göttlich geoffenbarte und allein wahre Religion allen Menschen zur Erreichung des ewigen Heiles notwendig oder mit anderen Worten: die katholische Religion und mithin die katholische Kirche, welche diese Religion lehrt, ist die allein seligmachende, und außer der Kirche ist kein Heil. — Der Sinn dieses so häufig mißverständenen oder mißgedeuteten Satzes ist: Die katholische Kirche ist es allein, welche durch ihre Lehre und durch ihre Heilmittel die Menschen auf dem ordentlichen Wege zu ihrem ewigen Heile führt; folglich ist jeder Mensch verpflichtet, zur katholischen Kirche zu gehören, so daß, wer durch seine eigene Schuld zur katholischen Kirche nicht gehört, zur Seligkeit des Himmels nicht gelangen kann.“

Diese Lehre ist so tief begründet in der heiligen Schrift, sie wird so vielfach bestätigt aus der Tradition und aus dem einstimmigen Urteil der hl. Kirchenlehrer, sie ist so leicht zu beweisen aus der Natur der Sache und aus dem Urteile der gesunden Vernunft, sie wird endlich so entschieden verteidigt durch das unfehlbare Lehramt der Kirche, welche im Namen und im Auftrage ihres göttlichen Stiefvaters zu uns spricht, daß jene, welche dieser Lehre widersprechen, auch nicht einen scheinbaren Grund für ihren Unglauben und für ihr Fernbleiben von der Kirche haben. Sie sind schon gerichtet durch das Wort Christi: „Wer nicht glaubt, der wird verdammt.“ (Markus, 16, 16.)

Weil der schlimmste Irrtum, oder besser gesagt, das gefährlichste Laster unserer Zeit der Indifferentismus ist, welcher unter dem Schein von echter Toleranz und wahrer Nächstenliebe sich breit macht und zahllose Seelen ins ewige Verderben stürzt, so wollen wir noch weiter beweisen, daß es keineswegs jedem frei steht, nach Belieben irgendeiner Religion anzugehören. Wir folgen hier der Darlegung des Alban Stolz.

„Es gibt Menschen, welche so wenig wissen, was das heißt: an Christus teilhaben, daß sie sagen, es sei einerlei, ob man Jude oder Türke oder Christ oder Heide sei, wenn man nur rechtschaffen lebe. Solche Menschen sind eigentlich selbst noch Heiden, wenigstens Christen sind sie nicht, weil sie nicht daran glauben, daß man nur durch Christus selig werden kann. Die Märtyrer haben gezeigt, daß man lieber die ganze Welt und das Leben opfern soll, als vom Christentum lassen, weil das Christentum das höchste Gut ist. Aber auch

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents

- Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände in Zm. Lederband mit Goldpressung und feinem Goldschnitt.
- Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloid-einband mit feinem Goldschnitt und Schloß.
- Prämie No. 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Zm. Glanzleder mit Blindpressung gebunden mit feinem Goldschnitt.
- Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder mit Goldpressung Runddecken und Rotgoldschnitt.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents

- Prämie No. 5. Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Blindpressung, Runddecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.
- Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von fast 800 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.
- Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.
- Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinsten echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschicken geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

- Prämie No. 9. Gossines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.

Bei Einfindung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrag einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

„St. Peters Bote“

Münster, East.

unter denen, welche das Christentum für notwendig ansehen, gibt es manche, die sich einbilden, es liege nicht viel daran, ob man von der Lehre der katholischen Kirche abweiche oder nicht.“ — Christus ist der Stifter und das Haupt der Kirche. Er hat aber nur eine einzige Kirche gestiftet, und nur dieser seine Gnadenmittel übergeben. Er bewahrt sie vor allem Irrtum; deswegen nennt der hl. Paulus (1. Tim. 3, 15.) sie „eine Säule und Grundfeste der Wahrheit.“ In demselben Grad als jemand von der katholischen Kirche abweicht, ebensoviel weicht er von der Wahrheit ab.

St. Peters Kolonie.

Auch die vergangenen acht Tage brachten uns herrliches Wetter. Die Witterung war warm und schön, so daß die Pappelgebüsche schon ihren Blätter-schmuck zur Schau tragen. Die früh gesäeten Getreidefelder fangen an die grüne Färbung zu zeigen und das Gras der Prairie kommt zum Vorschein. Die Einsaat des Weizens ist beendet und die Ansiedler sind jetzt fleißig daran Hafer und Gerste zu säen. Die Aussichten sind soweit die denkbar besten für eine reiche Ernte.

Vom 1. Mai an bezahlen wir den höchsten Preis für frischen Rahm, da wir ein Arrangement mit einer östlichen Creamery gemacht haben, durch welches es uns möglich gemacht wird den höchsten Preis zu bezahlen. Lembrook & Bruning, Münster.

Prairiefeuer haben in der letzten Zeit in verschiedenen Teilen der Kolonie wieder Schaden angerichtet. Nach einem Gerücht sollen in der Gegend von Leosfeld mehrere Ansiedler schweren Schaden erlitten haben. Wir konnten bisher nichts bestimmtes erfahren, doch scheint es nach den Berichten als ob das Feuer außerhalb der Kolonie gehaust habe, westlich und nordwestlich von Leosfeld. Wie leicht gegenwärtig ein Prairiefeuer entstehen kann, zeigte sich letzten Sonntag bei Münster als wenige Minuten vor Beginn des Hochamtes ein Prairiefeuer keine Viertelmeile vom Kloster neben dem Wege entstand, welches jedenfalls dem achtlos weggeworfenen brennenden Bündelholz eines Ranchers seinen Ursprung verdankte.

Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigentum durch Lembrook & Bruning, Münster.

Herr F. J. Hauser von Humboldt ist, dieser Tagen auf Besuch nach den Staaten gereist. Frau Fama berichtet, daß er die Absicht habe nicht allein zurückzukommen. Darf man gratulieren?

Die Firma Schäffer und Jgel von Humboldt verschickte kürzlich drei Carladungen lebender Schweine nach Winnipeg. Es ist dies ein Zeichen, daß die Schweinezucht in der Kolonie einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. In früheren Jahren konnte der lokale Bedarf kaum aus hier gezogenen Schweinen gedeckt werden.

Herr H. W. Haskamp genießt die Auszeichnung der erste Automobilbesitzer in der St. Peters Kolonie zu sein. Am

vergangenen Freitag machte er den ersten Besuch in Münster mit seinem für vier Personen gebauten Kraftwagen.

Ende letzter Woche erhielten wir die Nachricht, daß unsere Prämien No. 1 bis 5 auf dem Zollamt in Dauphin angekommen seien. Dieselben werden jetzt täglich erwartet und werden sogleich nach Eintreffen an die dazu berechtigten Abonnenten abgesandt werden. Die übrigen Prämien werden auch in Kürze erwartet. Wir machen hiermit auf unsere reichhaltige Prämienliste an anderer Stelle aufmerksam.

Gesucht wird eine tüchtige Haushälterin für einen Priester in der Kolonie, welche baldmöglichst die Stelle antreten kann. Anfragen, von Zeugnissen begleitet, sind zu richten an den hochw. P. Prior Münster Sask.

Am kommenden Montag wird die neue St. Pauls Pfarrschule sechs Meilen nördlich von Münster unter Leitung des Hrn. Lehrers Strueby eröffnet werden. Es ist dies die dreizehnte Pfarrschule der Kolonie. Wir wünschen derselben recht guten Erfolg.

Am vergangenen Sonntag wurde im Hause des Hrn. Adam Bunz im südöstlichen Teile der Münster-Gemeinde vom hochw. P. Peter Gottesdienst gehalten um den dortigen Ansiedlern leichter Gelegenheit zu geben ihrer österlichen Pflicht zu genügen, welche Gelegenheit auch wohl benützt wurde. Nachher fand eine Versammlung statt, wobei ein aus folgenden Herrn bestehendes Komitee erwählt wurde. Adam Bunz, Heinrich Böhm und Franz Schuler. Man trägt sich dort mit der Absicht eine eigene Gemeinde zu gründen.

Durch ein wütendes Prairiefener verlor Herr Cesjner seine Stallung und Heuschuber.

Der Gesundheitszustand des ehrw. Fr. Man. n. s., welcher im Dezember nach Colorado reiste um Heilung seiner Brustkrankheit zu suchen, läßt leider noch immer zu wünschen übrig, so daß er vorläufig noch nicht heimkehren kann. Hoffentlich bringt der dortige schöne Sommer ihm Rückkehr der Gesundheit.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die neue Anzeige des Hotels in Dana, das, wie uns mitgeteilt wird, einen sehr guten Ruf verdient.

Die Humboldt Handelskammer (Board of Trade) nahm neulich ihre Beamtenwahl vor. Gewählt wurden; H. K. Ruffel, Präsident; J. A. G. Dusley, Vizepräsident; R. J. Kephley, 2. Vizepräsident; James Richardson, Sekretär; F. R. Wilson, Auditor. Mc Leon, Walker, Wallace, Schäffer, Jörger als Beiräte.

Die Getreidebauer der Kolonie wird es interessieren zu erfahren daß der Handelsminister vor einiger Zeit ein Komitee bestehend aus den Hrn. Sifton, Grennway und Adamson ernannte um die Vorschläge der Getreidebauervereinigung bezüglich Amendierung des Grain Act zu prüfen und entsprechende Vorschläge zur Änderung des Gesetzes im Parlament zu machen. Im „Winnipeg Telegram" vom vergangenen Samstag, welches doch gewiß den genannten Herren nicht freundlich gesinnt ist, lesen

wir nun daß die genannten Herren nach eingehender Prüfung die Vorschläge der Getreidebauer Vereinigung gutheißen und außerdem noch einige weitergehende Vorschläge machen werden, die offenkundig zum Besten des Farmers sind. So z. B. daß Winnipeg zu einem „Order Point" gemacht werden soll und daß die Terminal-Elevatoren unter Aufsicht der Regierung stehen sollen so daß keine Mischung von Getreide verschiedener Grade stattfinden kann. Leider ist zu befürchten daß in dieser Sitzung das des Parlament die Bills nicht mehr zur Annahme kommen werden, da die Sitzung schon über 5 Monate dauert und bereits ein ganze Anzahl unerledigter wichtiger Bills verliegt, während die Konservativen offen erklären daß sie ihre sinnlose Obstruktionspolitik im Parlament fortsetzen wollen, so daß die Gesetzgebung keine Fortschritte machen kann.

Kirchliches.

Quebec. Nachrichten aus Rom zufolge hat sich in hiesiger Stadt das Gerücht verbreitet, daß beim nächsten päpstlichen Consistorium in Rom Mgr. Begin, Erzbischof von Quebec, zum Cardinal ernannt werden soll; jedoch wurde dieses Gerücht bisher noch nicht offiziell bestätigt. Seit dem am 12. April 1898 verstorbenen Kardinal Tasscheran, Erzbischof von Quebec, hat Canada keinen Kardinal gehabt. Erzbischof Begin ist in der Stadt Quebec geboren, studierte auf der canadischen Universität Laval und verbrachte zu Studienzwecken fünf Jahre in Rom, von wo er 1868 nach Quebec zurückkehrte. Im Jahre 1888 wurde Monseigneur Begin zum Bischof von Chicoutimi, Quebec, berufen und dann 1891 — mit dem Titel Erzbischof von Cyrene — zum Assistenten des Kardinals Tasscheran ernannt; seit dem Tode des Letzteren im Jahre 1898 steht Monseigneur Begin an der Spitze der erzbischöflichen Diözese von Quebec und hat sich in dieser hohen Stellung die Herzen aller Katholiken erobert, ist auch in nicht-katholischen Kreisen seiner liberalen Gesinnung und seiner persönlichen großen Liebenswürdigkeit wegen sehr beliebt.

Milwaukee, Wis. In der Jesu-Kirche dahier wurde kürzlich Roy Wallace Mason, der jüngst aus dem Seminar der Episkopaten in Nashota entlassen wurde, weil er zu sehr zum Katholizismus neigte, bedingungsweise getauft und damit in die katholische Kirche aufgenommen. Anscheinend dauern diese Übertritte an. In einem kürzlich veröffentlichten Interview soll „Rev." S. B. Fay, früher Professor der Theologie am Nashota Hause, die Ansicht ausgesprochen haben, daß die Episkopalkirche im Stadium der Auflösung begriffen sei, und daß die der Hochkirchlichen Richtung angehörenden Mitglieder derselben meist zur römisch-katholischen Kirche übertreten würden. Die Bewegung sei so stark, daß sie sich nicht mehr dämmen lasse.

München, Bayern. Die Meldung, daß über den Münchner Theologie-Professor Schnitzer die Exkommunikation

verhängt worden sei, ist unrichtig. Der päpstliche Stuhl nimmt vielmehr eine zuwartende Haltung ein und wird die Angelegenheit Schnitzer jedenfalls einer weiteren Prüfung unterziehen, bei der Schnitzer Gelegenheit gegeben wird, seine von ihm behauptete Rechtgläubigkeit zu beweisen. Der bayerische Kultusminister hat den Professor auch für das Sommersemester beurlaubt. Die Möglichkeit, daß Schnitzer an der Münchner Universität seine Vorlesung über Dogmenlehre fortsetze, ist also ausgeschlossen. Die bayerischen Regierungskreise hoffen, daß Schnitzer während seiner Beurlaubung den Weg zur Kirche zurückfinden wird, während die Liberalen den Professor noch weiter von der Kirche zu locken suchen.

Nottenburg, Württemberg. Die Mitarbeit der katholischen Geistlichen an nichtkatholischen Zeitungen und Zeitschriften ohne bischöflichen Erlaubnis ist von dem Bischof von Nottenburg nach Vorgang der bayerischen Bischöfe sämtlichen Geistlichen durch einen Erlass verboten worden.

Wien, Oesterreich. Über die Unterstützung der katholischen Presse, die sich nicht auf papierene Resolutionen beschränkt, sondern diesen auch die entsprechenden Taten folgen läßt, wird aus Oesterreich berichtet: Die Centralleitung des hauptsächlich zur Unterstützung der katholischen Presse Oesterreichs gegründeten österreichischen Pius-Bereins hat auf ihrer kürzlich in Wien abgehaltenen Tagung für das laufende Jahr für „Vaterland" und „Reichspost" eine Beihilfe von je 30.000 Kronen, für die „Christlich-soziale Arbeiterzeitung" eine solche von 5000 Kronen in Aussicht genommen. Ferner wurde der Vorstand ermächtigt, den neu gegründeten katholischen Journalistenverein hinsichtlich einer Altersversicherung der Journalisten zu unterstützen.

Wien, Oesterreich. Die Stephanskirche war an einem der letzten Sonntage früh der Schauplatz eines schrecklichen Verbrechens. Es wird der „Reichspost" über den Fall berichtet: Während der Messe kniete sich in der Stephanskirche ein anscheinend den gebildeten Ständen angehörender junger Mann an die Kommunionbank und erhielt wie die übrigen Gläubigen die hl. Kommunion. Kaum war der Priester vom Altar weg, als der Kommunizierte unter Lachen die hl. Hostie ausspuckte und mit Füßen trat. Gläubige, die diesen Vorgang mit ansehen mußten, brachten den Mann in die Sakristei, von wo aus er in das Polizei-Kommissariat St. Peter gebracht wurde. Das Verhör ergab, daß der Verhaftete ein absolvierter Handels-Akademiker sei, namens Rudolf Deckret. Mit Deckret waren zwei andere junge Herren in der Stephanskirche erschienen, die schon vor der Kirchentüre und in der Kirche selbst durch ihr unanständiges Benehmen unter den Andächtigen Argernis hervorgerufen hatten. Deckret wollte sich in der Sakristei damit herausreden daß er einen Hustenreiz bekommen und nur, um zu verdecken, den Fuß daraufgegeben hätte. Doch die Augenzeugen überführten ihn der

Eure Rechnungen

werden durch Eure Kasse bezahlt werden.

Sendet Eurem Rahm zu uns.

Für April haben wir 25 Cents bezahlt und bezahlen noch jetzt denselben Preis.

Schreibt uns um Auskunft

The Central Creamery Co. Ltd.
HUMBOLDT - - SASK.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Eastchewan Street, Rosiborn.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebensversicherung.
Real Estate u. Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie bald vor!

Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Schelf Eisenwaren
Koksöfen, Ranges u. Furnaces
De Laval Rahm Separatoren
Oldredge B. Rahmmaschinen
Windmühlen, Futtermühlen
Gasolin Motoren u. Dreschmaschinen.

Wir haben eine wohlaustrüstete Klemmerei. Agenten der berühmten Maschinensabrik. Besucht uns.

RITZ & YOERGER
...HUMBOLDT - SASK...

Vorzügliche Gelegenheit.
Nur für deutsche Katholiken.

Zwei unskutivierte Farmen nahe bei Kirche, Pfarrschule und Eisenbahnstation.
S. W. 1 Sec. 25, T. 37, R. 21, W. 2
E. 1 Sec. 27, T. 37, R. 21, W. 2
Ersteres Stück liegt 3 Meilen von St. Gregor und 4 1/2 Meilen vom Kloster bei Münster, das andere 3 Meilen vom Kloster und 4 1/2 Meilen von St. Gregor. Sowohl Münster als auch St. Gregor haben Kirche und Pfarrschule.

Preis \$18 per Acker. Davon \$4 per Acker baar, der Rest in jährlichen Anzahlungen nach Vereinbarung, zu 8 Prozent Zinsen.
Man benütze die Gelegenheit sogleich. Nachfragen in der Office des „St. Peter's Bote".

100 junge Ferkel
billig zu verkaufen.

Joseph Weber,
HOODOO, SASK.

...ST. GREGOR...

Um mit unserem Vorrat in Winter Schuhwerk aufzuräumen, werden wir denselben zu Preisen offerieren, die den Kostenpunkt im Einkaufe ganz außer acht lassen. Der Winter ist noch nicht vorüber und Sie können es mit Ihrem Interesse nicht verzeihen, wenn Sie diese Gelegenheit, gute Winterwaren unter dem Einkaufspreise zu erhalten, vorüber gehen lassen.

Filzschuhe ohne Nähte für Männer wert 1.75 jetzt	1.25	Frauen Filzschuhe feste Qualität wert 2.25 jetzt	1.50
Filzschuhe, die Fesseln die gemacht werden, schöne Gacón wert 2.50 jetzt	1.90	Frauen Filzschuhe mit Ledersohlen guter Wert zu 2.00 jetzt	1.50
Ganz mit bestem Leder besetzte Filzschuhe wert 3.00 jetzt	2.25	Frauen Überschuhe extra hoch mit 2 Schnallen wert 2.25 jetzt	1.75

Wir kaufen aller Art Produkte und bezahlen den höchsten Marktpreis dafür.

St. Gregor Mercantile Co.

St. Gregor, Sask.

für gute Waren,

mäßige Preise und gerechte Behandlung geht zum **MUENSTER - CASH - STORE**

wo Sie eine vollständige Auswahl von General Merchandise finden werden, sowie die berühmten De Laval Rahm Separatoren, Raymond Nähmaschinen, Paris Pflüge und Disl. Eggen, Kentucky Drills, Chatham Pflugmäßen und Wägen, u. s. w.

L. J. LINDBERG

Eigentümer

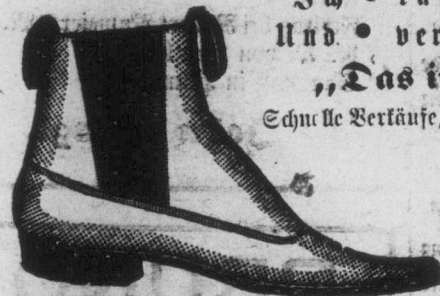
„Speziales-Schuh-Geschäft.“ Kommet und sehet meine Schuhe!

Ich • kaufe • Sie • echt,
Und • verkaufe • Sie • recht.

„Das ist mein Motto.“

Schnelle Verkäufe, kleine Profite, zufriedene Kunden

Schuhreparatur schnell
... und pünktlich befozt ...



Geo. K. Muench

MUENSTER, Sask.

Schweine zu verkaufen.

Nachfragen bei

Nikolaus Till,

FISH CREEK, Sask.

Samenkartoffel zu verkaufen.

Der Unterzeichnete hat gute Samenkartoffel zu verkaufen.

George Hofmann, Münster, Sask.

Licensed Auctioneer

Nehmet bei Euren Verkäufen Franz Döbel von Fulda zum Versteigern, er tut es für 2%.

Franz Detzel, - Fulda.
Auctioneer.

Neue Möbel

nach neuen Mustern und nach der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisezimmertischen, Stühlen, Porzellanwarenschränken, u. c.

Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ

HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Zu verkaufen.

Junge Berkshire & Yorkshire Schweine zu verkaufen. Will Vieh in Handel nehmen.

Robt. Blume,
Dead Moose Lake.

Tat, worauf er und sein Begleiter — der dritte hatte sich aus dem Staube gemacht — ihre anfängliche Reckheit ablegten.

Chur, Schweiz. Der greise Bischof Johannes Fidelis Battaglia von Chur in der Schweiz hat, wie dortige Blätter melden, wegen seines hohen Alters — er steht im 80. Lebensjahre — resignirt. Der hl. Vater, Papst Pius X., hat wenn auch ungern, dem Gesuche des Bischofs um Enthebung von seinem Amte entsprochen, ihm aber aufgetragen, die Diözese bis zur Einsetzung seines Nachfolgers weiter zu leiten. Die Wahl des neuen Bischofs soll am 7. Mai stattfinden.

Rom, Italien. Am 25. April wurde Se. Eminenz, Kard. Gennaro Portanova, Erzbischof von Reggio in Calabrien morgens, während er sich vorbereitete, die hl. Messe zu zelebrieren, vom Schläge gerührt. Er starb fast augenblicklich. Er war geboren am 11. Oktober 1845 in Neapel und wurde im Konsistorium vom 19. Juni 1899 durch Papst Leo XIII. zur Kardinalwürde erhoben. Er war Mitglied der Kongregationen der Bischöfe und Regularen, des Konzils der Riten und der Ablässe und Reliquien.

Von Rom wird angekündigt, daß der Papst in der ersten Hälfte des Monats Juni ein Konsistorium abhalten wird, in dem neue Kardinäle ernannt werden. Die Namen der für die Kardinalwürde bestimmten Personen sind nicht bekannt; doch glaubt man, daß die Liste Mgr. Amleto, Erzbischof von Paris, Mgr. Mendes Beilou, Patriarch von Sissabon und einen Deutschen, vielleicht Bischof Wm. Schneider von Baderborn oder den Theologen Professor Franz Heiner enthalten wird.

Wie die katholischen Blätter mitteilen, hat der Papst in einem Motu proprio angeordnet, daß kleinere Diözesen Italiens successive mit Nachbar-diözesen so vereinigt werden, daß unbeschadet der bisherigen Vorrechte ein Bischof die beiden Diözesen verwaltet. In Spanien wird ein ähnliches Regime durchgeführt.

Monte Cassino, Italien. Don Ambrogio Amelli O. S. B., Prior der Abtei Monte Cassino wurde vom Dekret der Kongregation der Bischöfe und Regularen vom 6. April 1908 zum Abt der Benediktinerabtei St. Maria [La Badia] zu Florenz ernannt. Die Abtei wurde vom Markgrafen Hugo von Toscana am Anfange des 11. Jahrhunderts von Cassinese Mönchen gegründet. Abt Amelli, der auch in der Gelehrtenwelt einen Ruf besitzt, steht in seinem 60. Lebensjahre. Er ist am 18. März 1848 zu Mailand geboren; zuerst Unterbibliothekar an der Ambrosiana in Mailand, trat er 1883 in Monte Cassino ein seit 1890 war er Prior.

Jerusalem, Palästina. Das deutsche Hospiz in Jerusalem, dessen langjähriger Direktor, P. F. W. Schmidt Anfangs Dezember v. J. am Vorabend seiner Rückreise in den Orient in Köln von einem Straßenbahnwagen überfahren wurde und den dabei erlittenen

Verletzungen erlag, hat jetzt einen neuen Oberen, P. Ernst Schmitz, gleich seinem Vorgänger ein Lazarist und bisher Regens des Priesterseminars in Funchal auf der Insel Madeira erhalten. P. Schmitz hat die ihm angetragene Leitung des Hospizes angenommen. Er stammt aus Rheidt in der preussischen Rheinprovinz und ist ein wissenschaftlich hochgebildeter Mann und bedeutender Sprachkennner. Möge ihm in Jerusalem ein ebenso erfolgreicher und segensreicher Wirken wie seinem verewigten Ordensgenossen beschieden sein!

China. Die katholische Kirche in China. Von drei Vierteln (genau 32 aus 44) der katholischen Missionen in China liegen jetzt statistische Angaben vor über die Zunahme der Katholiken während des Jahres 1907. Diese beträgt im Durchschnitt 9 Prozent. In einzelnen Missionen ist der Prozentfuß der Zunahme bedeutend größer, so besonders in der westlichen Mongolei, im Lande der Ortos, wo sie 30 Prozent beträgt. Die Zunahme der Katholiken in ganz China dürfte für das Jahr 1907 rund 78,000 betragen und ihre Gesamtzahl mit 1,044,000 Seelen anzusehen sein.

Ausland.

Berlin. Mäherst traurig ist es um die Finanzen des deutschen Reiches bestellt. Der Reichsschatzsekretär Sydow gestand in der Budgetkommission des Reichstages ein, daß in den nächsten 5 Jahren die Schulden des Reiches um eine Milliarde Mark zunehmen müssen, selbst ohne, daß eine Vermehrung der Ausgaben erfolge. Eine durchgreifende Reform, welche die konsequente Durchführung eines geeigneten Schuldtilgungsplanes in sich schließt, sei deshalb unabwendbar.

Die Hochzeit des Prinzen August Wilhelm, des viertältesten Sohnes des Kaiserpaars, ist für den fünfzigsten Geburtstag der Kaiserin, der auf den 22. Oktober fällt, angesetzt worden. Der im zweiundzwanzigsten Lebensjahre stehende Prinz, der mit den kaiserlichen Eltern in Korsu weilt, ist seit dem 27. Dez. 1906 mit der am 21. April 1887 geborenen Prinzessin Alexandra Viktoria, der zweitältesten Tochter des Herzogs Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg verlobt.

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ veröffentlicht die neuerlassene Bestimmungen über die Ausbildung für die Diplomaten Laufbahn. Darin werden zukünftig zwei juristische Examina, sowie eine Prüfung in der englischen und französischen Sprache abgelegt werden müssen, ehe Jemand in den diplomatischen Dienst eintreten kann.

In Berlin tagt zur Zeit ein Kongreß von Gelehrten, die sich mit der weitestgehenden Erforschung der von Professor Roentgen 1895 in Würzburg entdeckten und nach ihm benannten Strahlen, sowie mit der Verwendung dieser Strahlen in der Heilkunde beschäftigen. In der heutigen Sitzung dieses Kongresses führ-



Herr Anton Hackl Sen.
reisender Agent des
„St. Peters Boten.“

Der Pionier - Store von ...Humboldt...

Gottfried Schäffer, Eigentümer.

Mein Geschäft wird größer jedes Jahr. Die Ursache muß sein, daß ich jeden reell und billig bediene, meine vielen alten Kunden, die schon seit Gründung meines Geschäftes treu zu mir halten, können dieses wohl bestätigen. Auch aufs Weitere soll dieses meine Geschäftsregel sein und ich lade alle ein bei mir vorzusprechen:

In meinem Laden findet Ihr alles was zum Lebensunterhalte nötig ist. Soeben ist eine neue Sendung Frühjahrs-Schnittwaren, die schönsten Muster, eingetroffen, die unter der Geldklemme mit leiden müssen.

Meine Schuhe sind die allberühmten McCready's, eine Garantie geht mit jedem Paar.

Über Mehl u. Futterstoffe brauche ich kein Wort zu verlieren, alle meine Kunden stimmen mit mir darüber ein, daß ich das beste u. billigste Mehl in Humboldt verkaufe, versucht einen Sack und vergleicht die Preise.

Meine Ackerbau - Gerätschaften Umsatz, geht uns Große. Kein Wunder! Ich verkaufe die weltberühmte Deering Maschinerie, habe auch alle einzelnen Teile auf Lager, sowie Eggen, Pflüge, Rasenschneider, etc. etc. Farmwagen kann ich Euch auf zwei Jahre Zeit verkaufen.

Da ich zu viel Eisen im Feuer habe, so habe ich mich entschlossen mit meinem Vorrat, bestehend aus 12 Buggies aufzuräumen, und offeriere dieselben zum Spottpreise von 75 bis 80 Dollar bar oder auch auf Zeit, mit gesicherten Noten. Wer zuerst kommt hat die größte Auswahl.

Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich a c h t u n g s v o l l,

**Gottfried
Schäffer.**

ten die Professoren Volksknecht aus Wien und Bauer aus Berlin einen bisher unbekannt, von ihnen erfundenen Apparat vor, der aus 16 großen Roentgenstrahlen-Röhren besteht. Die heilende Kraft, die den Roentgen-Strahlen, wie bereits seit langem bekannt ist, innewohnt, besitzt dieser Apparat in einem unglaublich hohem Grade. Um dieselbe Wirkung zu erzielen, die man bisher durch Anwendung des aus einer einzelnen Röhre bestehenden Apparates erreichte, braucht man den neuen Apparat nur fünf Minuten lang wirken zu lassen. Die Wichtigkeit dieser Erfindung liegt hauptsächlich darin, daß bei dem neuen Apparat wegen der kurzen Anwendungsdauer alle schädlichen Nebenwirkungen, die bisher so oft bemerkt worden sind und die in einzelnen Fällen zum Absterben ganzer Glieder und gar zum Tode geführt haben, fortfallen. Zum Beweise der großen Bedeutung, welche die Erfindung hat, führte Professor Volksknecht mehrere vor, die an Tuberkulose und Krebs in vorgeschrittenem Stadium gelitten hatten und durch Anwendung des neuen Apparates vollkommen geheilt worden sind. Von allen Teilnehmern des Kongresses und Ärzten überhaupt wird zugegeben, daß die neue Erfindung epochemachend auf dem Gebiet der Roentgen-Therapie ist und einen ungeahnten Fortschritt auf diesem wichtigen neuen Gebiet der Heilkunde erwarten läßt.

— Genera. d. Inf. Dr. Freiherr Kolmar v. der Goltz, General Inspektor der sechsten Armeeinspektion, wird demnächst die Türkei besuchen. Die Offiziere der Armee des Osmanischen Reichs treffen bereits umfassende Vorbereitungen, um Goltz Pascha, dem Reorganisator des Heeres, einen glänzenden Empfang zu bereiten. In Konstantinopel wird der verdiente preussische General der auch als Militärchriftsteller Hervorragendes geleistet hat, zweifellos auf das großartigste gefeiert werden. Die dortigen maßgebenden militärischen Stellen haben seine rastlose Tätigkeit, die vor einem Vierteljahrhundert mit der Uebernahme der Organisation und oberen Leitung der türkischen Militärbildungsanstalten anhub, in dankbarer Erinnerung. Seine damalige Wirksamkeit wird anlässlich der Kunde von der beabsichtigten Reise seitens der Blätter rühmend hervorgehoben. Goltz erhielt, als er im Jahre 1886 zum Souschef des türkischen Generalstabs ernannt worden war, vom Sultan Abdul Hamid II. den Auftrag, im Verein mit dem türkischen General Monzaffar Pascha einen Plan für die Reorganisation der türkischen Armee anzuarbeiten, der dann als Grundlage für die Organisation diente. Aus ihr gingen das neue türkische Wehrgesetz (Rekrutierungs-Reglement,) eine neue Landwehrordnung und andere Gesetze und Reglements hervor. Mehr als 12 Jahre wirkte Freiherr v. der Goltz im türkischen Dienst, um darnach seine Karriere in der preussischen Armee fortzusetzen. Wenn er in Bälde in Konstantinopel zu Besuche erscheint, wird er, nach Berichten von dort, sich überzeugen können, daß man mit Freuden bereit ist, die allgemein anerkannte Dankeschuld nach Kräften ab-

zutragen.

— Zwei Seeleute des deutschen Schlachtschiffes „Elsaß“ wurden infolge der Explosion einer Mine getötet und sechs andere verwundet. Eine Lanuch war von dem Schlachtschiffe ausgelegt worden, um das Zerstoren von Hindernissen im Wasser zu üben. Während der Manöver explodierte eine der an Bord befindlichen Minen frühzeitig mit obigen Folgen.

Bremen. Der mit Passagieren angefüllte Lloyd-Dampfer „Köln“ von hier nach Baltimore bestimmt, stieß auf der Höhe von Norderney mit dem Dampfer „Gzar Nikolaus“ zusammen. Beide Dampfer wurden schwer beschädigt, die „Köln“ so schwer, daß ihre Passagiere auf den Dampfer „Feldmarschall Blücher“ gebracht werden mußten, welchen den beschädigten Dampfer in den Hafen schleppete. Es fand eine Panik auf der „Köln“ statt, jedoch wurde niemand verletzt.

Magdord, Rheinpfalz. Kunde von einem Schreckensereignis, das mehreren Personen verhängnisvoll wurde, kommt aus Magdord im bayerischen Regierungsbezirk Pfalz. Eine dortige Bauernfamilie benutzte eine auf dem Felde gefundene Granate als Kerzenständer. Die Glieder der Familie beteten gerade den Rosenkranz, als auf ein Mal eine furchtbare Explosion erfolgte. Die Kerze war bis auf den Grund hinuntergebrannt und hatte die Granate, die für ungeladen gehalten war, entzündet. Fünf von der Familie sind durch die Sprengstücke auf den Tod verletzt worden.

Friedrichshafen, Württemberg. Der Graf Zeppelin ist mit dem Bau eines neuen Luftschiffes beschäftigt, welches größer ist als die vorher von ihm erbauten Luftschiffe, denn es soll eine Länge von 445 Fuß und einen Durchmesser von 49½ Fuß haben. Die Schnelligkeit wird 47 Meilen in der Stunde betragen. Das Luftschiff wird mit einer drahtlosen Telegraphie ausgerüstet sein und \$100,000 kosten.

Wien, Osterreich. Die geplante Reise des Erzherzog - Thronfolgers Franz Ferdinand nach Rom wird nicht zur Ausführung kommen. Es verlautet auf das Bestimmteste, daß die Verhandlungen der hiesigen maßgebenden Gewalten mit dem Vatikan, durch welche ein Besuch des Erzherzogs am italienischen Königshof ermöglicht werden sollte, definitiv gescheitert sind. Papst Pius der Zehnte hält unbeugsam an dem auch von seinem Vorgänger Leo dem Dreizehnten streng eingehaltenen Grundsatz fest, daß katholische Herrscher den Quirinal nicht besuchen dürfen. Im Laufe der letzten Jahre ist wiederholt von einem derartigen Reisevorhaben des Erzherzog-Thronfolgers die Rede gewesen, aber allemal hieß es dann auch, es sei durch das Veto des Papstes durchkreuzt worden.

Sicheres Kennzeichen. Lily: „Du, Rizzi, verstehst du schon recht viel von der Küche? Weißt du schon, wann die Milch kocht?“ — Rizzi: „Aber natürlich, das riecht man ja!“

Farm zu verkaufen.

Der Unterzeichnete wünscht seine 160 Acker große Farm zu verkaufen. 30 Acker sind gebrochen und 15 werden noch in diesem Frühjahr gebrochen, etliche kleine Gebäude aus Baumstämmen und Brettern befinden sich darauf. Das Land eignet sich für Ackerbau und Viehzucht. Herrlicher Graswuchs befindet sich darauf, wilde Bienen und andere nahrhafte Kräuter; gutes Wasser ist im Überfluß vorhanden und auch genügend junger Baumwuchs. Der Boden ist No. 1. Der Preis ist \$18 per Acker; die Bedingungen \$1500 bar (je nach dem Käufer ist, genügen \$1000) und den Rest nach 3 oder 4 Jahren zu 8 Prozent Zinsen. In der Nähe des Landes wird eine neue Eisenbahn gebaut, die Vermessungsarbeiten sind diesen Winter vollendet worden. Das Land liegt nur 2 Meilen von Kirche und Schule. Kommt und überzeuge dich selbst.

Anton Niesen,

HOODOO, P.O.

N. W. 1, Sec. 22, Tshp. 41, R. 26.

**HUMBOLDT
Fleischergeschäft**
Stets frische
selbstgemachte Wurst
an Hand
Fettes Vieh
zu Tagespreisen
gekauft -
Schaeffer & Igel

Zur gefl. Beachtung!

An folgenden Tagen stelle ich meinen Zuchthengst dem werten Publikum zur Verfügung.

Sonntag, Montag u. Dienstag,
10, 38, 22.

Mittwoch 6 Meilen N. O. von
Julda.

Donnerstag 4 Meilen N. W. von
Julda.

Freitag bei Robert Numeier 6 M.
N. W. von Humboldt.

Sonntag in Humboldt.

John Stangl.

**BRUNO
Lumber & Implement
Company**

Händler in allen Arten von

Baumaterial

Moline Wägen
Monitor u. McCormick Drills
Die berühmten John Deere
Pflüge

Feuerversicherung.

Kommt und besucht uns in unserer Office
um nähere Einzelheiten zu erfahren.

Feuilleton.

An die Maienkönigin

Der Mai ist gekommen,
Der Frühling erblüht,
Dir singen die Frommen,
Von Andacht erglüht
Zur Feier bei heiligem Orgelklang,
O Jungfrau Maria! den Lobgesang.

Dir haben gesungen
Propheten im Chor
Mit feuerigen Zungen
Schon lange zuvor;
Dir singen die Engel im Himmelszelt,
Die Erde, die Sonne, die Sternennwelt.

Dir singet zum Preise
Der Lilie Mund,
Die reine, die weiße,
Im staubigen Graund.
Der Purpur der Rose besingt voll Schmerz,
O Weidenverkärtle, dein Mutterherz.

Du Zuflucht der Armen,
Der Irrenden Licht!
O habe Erbarmen,
Vorstoße mich nicht!
Ich rufe, Maria, im Staube tiefl,
Zu dir, die Keiner vergebens rief.

Es leuchtet die Sonne,
Es schwindet der Schmerz,
Und Freude und Wonne,
Erfüllen mein Herz,
Mir winket voll Milde die Gotteskrant;
O tönet ihr Lieder im Jubellaut!

Wie leuchtende Wellen
So springet hervor,
Und bringet in hellen
Gefäßen empor,
Und windet der Jungfrau im Himmelsglanz!
Von Hymnen und Blumen den Rosenkranz!

Der letzte Novize in Andechs

Erzählung von Benanz Müller

Fortsetzung.

Die Einleitung.

„Der Herr Vater Prior wünscht Sie zu sprechen,“ sagte eines Nachmittags Bruder Anselm, welcher bei den Patres, Klerikern und Novizen, so zu sagen Kammerdienerstelle versah — zu dem Kandidaten. Dieser ward rot und wieder blaß — und stieg rasch hinauf zu dem Prior, der ihm kurz bedeutete:

„Morgen ist St. Maurus, das Fest eines Benediktinerheiligen. Während der Konventmesse, früh 6 Uhr, soll Ihre Einleitung als Novize stattfinden. So hat es der hochwürdigste Herr Abt angeordnet.“

Der Kandidat verbeugte sich tief, recht tief, um dem Prior die Tränen in seinen Augen zu verbergen. Als er in sein Zimmer zurückkam, fand er den Bruder Anselm am Zusammenpacken seiner wenigen Habseligkeiten beschäftigt und sah ihn fragend an.

„Sie werden von nun an eine Novizen-Zelle oben bewohnen; Sie sind nicht mehr Gast. Jetzt will ich Sie zum Haarschneiden führen.“

Es gab dem Jüngling einen Stich ins Herz; seufzend streichelte er die braunen Locken.

Sie kamen ins Erdgeschloß in ein Gemach, wo mehrere Laienbrüder Schuhe flickten und einer an einem Ha-

bit nähte.

„Ich bitte, meine Haare zu scheren; ich werde eingekleidet,“ sagte der Kandidat und setzte sich auf einen Stuhl. Der Schneider legte gemächlich den Habit weg und langte nach einer großen Schere.

„Fahr wohl, Welt und Eitelkeit!“ murmelte der Kandidat gepreßten Herzens und drückte die Augen zu. Der Raum, die Schere knirschte immer wütender, und bald liegt um seine Füße ein Haufen Haare. Er wirft nur einen einzigen halb grimmigen, halb wehmütigen Blick darauf. Endlich gibt's nichts mehr zu schneiden. Er wirft das Tuch weg, mit dem er umhüllt war, und eilt fort in seine Zelle.

„Dem Kopf wäre nun die Toilette gemacht,“ sagte er vor sich hin; „jetzt müssen wir sie auch dem innern Menschen machen, und nur gleich aus Geschäft.“

Er kniete nieder und hielt Gewissensschau. Sein ganzes Leben ließ er an sich vorüberziehen, so weit er zurückdenken konnte. Doch nur wenige Momente gewahrte er, bei denen er mit Befriedigung verweilen mochte. Das Uebrige war nichts als eitle Hoffnungen, leere Vergnügungen, wertlose Erfolge. Nur seine früheste Jugendzeit bildete einen rosigen Hintergrund in dem unerquicklichen Gemälde.

„Es ist Zeit, einen neuen Markstein an meinem Lebenswege zu setzen; morgen wird es geschehen, muß es geschehen. Das Kloster sühnt meine Vergangenheit, das Kloster wird mein Zukunft bestimmen.“

Er stand auf, um die Ergebnisse seiner Gewissensforschung in einer Generalbeichte dem Prior, zugleich auch Novizenmeister, getreu zu wiederholen. Mit Nüchternheit hörte ihn derselbe an und erteilte ihm als Gewissensrat seine Ermahnungen und Tröstungen und als Richter an Gottes Statt die Losprechung von seinen Verirrungen. Wie strahlte die innere Befriedigung des Beichtenden auf seinem Angesicht wieder, als er das Zeichen des heiligen Kreuzes machte, jenes Zeichen, welches seine Ausöhnung mit Gott und mit seinem Gewissen besiegelte! Als ein anderer Mensch, voll Mut und innern Friedens, kehrte er in seine Zelle zurück. Seine Pulse schlugen so frei und leicht! Verschwinden waren mit einem Male die Zweifel, die wie dicke giftige Nebel Jahre lang über seiner Seele gehangen.

Der Laienbruder brachte ihm den Habit nebst Kollar, weiße Halsstreifen und Gürtel, jedoch ohne Stapulier. Neugierig probierte er die Kleidung sofort an. Sie paßte ihm vortrefflich.

Diese Nacht schlief der Kandidat wenig und stand morgens bei Zeit auf. Es läutete. Erwartungsvoll ging er, angetan mit dem Habit, in der Kapelle, wo der Abt die Konventmesse celebrieren sollte. Dellampen erhellten spärlich den Raum, in dessen Mitte vor dem Altare ein Betschemel stand, auf dem der Einzuleidende kniete, während sich die Mönche auf ihren Plätzen an den beiden Langseiten der Kapelle befanden. Die Messe begann. Nach dem Ev. schob einer der dem Abte assistierenden Kleriker auf

die oberste Altarstufe ein Tabouret, auf das sich der Abt, den Rücken dem Altare zugekehrt, nieder setzte und sich die Mitra aufs Haupt setzen und den Krummstab in die Hand geben ließ. Der Prior trat man zu dem Jüngling und flüsterte ihm einige Worte zu. Dieser stand auf, machte einige Schritte gegen den untersten Altarstufe der ganzen Körperlänge nach auf das kalte Steinpflaster dem Abte zu Füßen. Tiefe Stille.

Endlich sagte der Abt feierlich, „Surge; quid petis, frater!“

Der Jüngling erhebt sich auf die Kniee und erwiderte mit schwacher Stimme: „Animam salvare sub regula sanctissimi Patris Benedicti.“

Nun stellt ihm der Abt ernst und feierlich in lateinischer Sprache die Beschwernisse und Pflichten des wahren Mönches vor.

„Das Kleid des heiligen Benedikt,“ sagte er unter anderem, „ist das Symbol der Entsagung, der Armut, des Gehorsams, der Keuschheit. Was die Welt an Freuden aufzuweisen hat: keine einzige blüht für den Mönch. Er muß die Bande des Blutes und des Herzens lösen. Von Vater, Mutter und Geschwistern, von der Heimat und vom Freunde hat er sich losgerissen, um Christus nachzufolgen. Der enge Raum, den die Klostermauern umschließen, ist seine Welt, seine Heimat, die er nie wieder verlassen kann, weder im Leben, noch im Tode. Der Verkehr mit der Außenwelt ist ihm abgeschnitten. Ungehört von ihm verhalten ihre Ereignisse an der Klosterpforte, die, wie das Grab, keinen mehr zurückkehren läßt, wenn er sie als Ordensmann überschritten hat.“

„Von irdischen Gütern darf er nichts besitzen: das „Mein“ und „Dein“ ist unbekannt im Kloster. Selbst das rauhe Gewand, das seinen Leib bedeckt, ist nicht sein Eigen. Er hat kein Recht mehr an seinen Körper, über den der Abt verfügt; er hat sich seines Willens entäußert und ihn durch Gehorsam, durch bedingungslosen Gehorsam ersetzen müssen. Den Leib, den der Abt züchtigen kann, soll er selbst noch kasteien. Sogar die Wohlthat des Schlafes ist ihm verkürzt. Mit müdem Körper legt er sich aufs harte Lager und muß sich wieder erheben, wenn der Schlaf am süßesten ist. Sein Leben soll nicht im Genießen, sondern im Entsagen bestehen: es sei eine stete Vorbereitung auf das Sterben. Darum ist ihm der Tod kein unerbittlicher Gläubiger, der für die wenigen genossenen Freuden des Lebens das Leben selbst wegnimmt, sondern ein ersetzter Erlöser aus Trübsal und Leid. Denn nur auf die Leiden der Welt hat der Mönch ein Anrecht. Und bei allem dem weiß er: er kann seinen Hals dem Joch nicht mehr entziehen, und es ist Verbrechen, darüber zu murren. — Mein Sohn! Du hast nun das Gesetz vernommen, präge seine Worte in Dein Herz.“

Der Jüngling ist erschüttert. Dennoch beharrt er bei des Abtes wiederholter Frage auf seinem Entschluß. So erteilt ihm denn der Abt die Aufnahme und weicht das Stapulier, das der Prior ihm darhält, und zieht es ihm an und

reicht ihm die geschlossene Hand zum Küssen des Ringes dar. Damit ist die Einleitungs-Ceremonie beendet und die Messe nimmt wieder ihren gewöhnlichen Fortgang mit der Aufopferung.

Da kniet er, der neue Novize, einsam auf dem einsamen Betschemel mit bis über die Augen hereingezogener Kapuze. Auch er will sein Leben Gott aufopfern. Mit der Welt hat er vorläufig abgeschlossen. Auf immer? — Bei dem Gedanken schauert ihm Todeskälte durch die Gebeine. Die Mönche beten in der Tat den Totenpsalm: Miserrere mei Deus, dessen Töne so dumpf in sein lebenswarmes Herz hinabfallen, und ihm ist es, als höre er die Erdschollen auf seinen Sarg niederpoltern. . . .

Fortsetzung folgt.

Das Gebet der Mutter.

In dem idyllischen Waldkapellchen am Marienhag war die Maiandacht zu Ende. Im Begriffe, mich still zu entfernen, hörte ich meinen Namen nennen und sah den Pfarrer auf mich zukommen, der mir einige Neuierung zeigen wollte. Nach pflichtgemäßer Bewunderung der hübschen Steinreliefs traten wir um die Nordseite herum wieder unter den Haupteingang. Freundlich spielte die schiedende Sonne mit den bunten Chorfenstern und goß in verschwenderischer Pracht goldene Lichtfunken durch die leeren Hallen.

Das Diadem auf dem Haupte des hehren Madonnenbildes blitzte und schimmerte, als bestände es aus Diamant und Edelstein.

Links neben dem Maialtare kniete in alles um sich vergessender Andacht noch einsam eine alte Dame.

„Wer ist die Dame?“ frug ich, in der Erinnerung suchend, leise meinen Begleiter, „vor zehn Jahren, beim letzten Hiersein erblickte ich sie auch täglich in rührender Inbrunst an dieser Stelle beten.“

„Eine unglückliche Mutter,“ bekam ich zur Antwort, „die für einen verlorenen Sohn betet.“

„Da tut sie gut daran, Maria um Hilfe anzurufen!“

„Wir wollen die arme Frau mit in unser Gebet einschließen. Kommen Sie, unterwegs erzähle ich Ihnen eine traurige Geschichte.“

Was der Pfarrer in dieser Abendstunde erzählte, war wirklich traurig!

Von den Kindesjahren an hatte die verwitwete Baronin von Zählendorf sich die erdenklichste Mühe gegeben und nichts gespart, um die herrlichen Geistesgaben ihres einzigen Sohnes für den lieben Gott zu bilden, um nun nach dem Abschluß der Erziehung auf der Universität, da, wo sie sich glänzende Resultate versprach, einen Abtrünnigen und Apostaten ihren Erben nennen zu müssen!

Mit der Liebe, mit der Sanftmut und der Geduld des bangenden Mutterherzens suchte die Baronin ihren Sohn Albert wieder auf den rechten Weg zu leiten, aber die Macht der Verblendung erwies sich stärker, als die mahnende Stimme der Vernunft.

Seltener wurden Alberts Besuche, schroffer, ablehnender seine Antwort, zuletzt kam er eines Tages überhaupt nicht mehr und schrieb der betrübten Mutter, daß er sich einer wissenschaftlichen Expedition nach der Südsee angeschlossen habe, deren Dauer auf mehrere Jahre berechnet sei.

Er wollte dort sein Glück suchen — hieß es am Schlusse.

Als ob es ein wahres Glück geben könne ohne Gott! Wenn der Sohn nun auch nicht beten wollte, so tat es die Mutter um so inniger für ihn. Sie konnte sich von dem Gedanken nicht trennen: Maria müsse ihr mütterliches Flehen erhören und dem verirren Kinde die Augen öffnen.

So ist Maria der Witwe Trost geworden.

„Monika!“ entfloß es mir bei diesem Worten in Gedanken an die für ihren Sohn betende Mutter des großen, heiligen Augustinus.

Die Jahre verrannen im nimmerrastenden Strom der Zeit. Vieles Gute entquall ihrem Borne, doch den jungen Grafen brachten sie nicht zurück.

Statt seiner langte vom Kaiserlichen Konsulate ein schwarzgeränderter Brief an, bei dessen Lektüre Frau von Zahrensdorf in Ohnmacht fiel.

Ode und kalt ward ihr das Leben, Allein nach der en Schmerz verdoppelte sie den Gebetsseier — für die Seelenruhe des Verstorbenen! Wie klammerte sie sich an die Hoffnung, ihr Beten könne nicht vergeblich gewesen sein. Gott werde ihrem Sohn die Gnade der Bekehrung geschenkt haben!

O, dieser felsenfeste Glaube an die Macht des Gebetes — o, dieses unerschütterliche Vertrauen auf Mariens milde Hilfe! Und dieses Vertrauen rechtfertigte sich in glänzender Weise. — Nicht sehr lange nachher fand im Dorfe Missionserneuerung statt, bei der ein zur Erholung in der deutschen Heimat weilender Maristenmissionar die Schlußpredigt hielt.

Am anderen Morgen machte er der Baronin seine Aufwartung, und es entspann sich folgendes Gespräch:

„Sie waren zuletzt in Australien, Herr Vater?“

„Ja wohl, gnädige Frau, nachdem ich vorher vier Jahre die Südseeinsulaner postierte.“

„Die Südsee — ach! Gewiß erzielten Sie schöne Erfolge. Aber, sagen Sie, Herr Vater, kamen nicht auch Sie und da wohl Europäer in die Mission? Ich hörte von — von einer Expedition, die in den südlichen Breiten kreuzt.“

„Wir durften sogar ein krankes Mitglied derselben bei uns aufnehmen.“

„Wurde der junge — das — das Mitglied meine ich, wieder gesund?“ frug die Gräfin erblickend.

Leise antwortete der Vater: Der müde Leib niht, wohl die verirre Seele. Sie fand Gott wieder, gnädige Frau.

Hoffnungsfreudig berührt von dem väterlich milden Tone in des Vaters Stimme, blickte sie kaum noch fähig, ihre

Bewegung zu bemerken tränenumflort empör. „Sie verpflichten mich zu Dank, hochwürdigster Herr, bitte, erzählen Sie mir etwas mehr.“

„Wenn Sie sich dafür interessieren, recht gerne. Es ist eine kurze Geschichte von einer fernen Mutter frommen Beten und Mariens ewiger Treue.“

Eines Tages brachte uns der Dampfer einen jungen, blonden Herrn von der deutschen Expedition. Albert nannte er sich und trug am Finger einen kostbaren Ring mit der Grafenkrone. Sein gefährlichen Zustand flöste ihm und uns jogleich Bedenken ein, die den Gedanken an die heiligen Sterbesakrament nahelegten. Wir stieken aber auf Widerstand. Der Patient wollte nichts davon wissen und sprach uns die ganze Zeit von Hartmann, Büchner, Schopenhauer, von Darwin und den anderen modernen Tagesgößen der ungläubigen Philosophie. Des aussichtslosen, Disputierens endlich überdrüssig, baten wir den Kranken, die sich gegenseitig widersprechenden Ansichten seiner Geistesliebtinge, an die sein heller Verstand doch unmöglich im Ernste glauben könne, fahren zu lassen und sich der Barmherzigkeit Gottes in die Arme zu werfen.

„Ihr gesammte Wissenschaft nutzt Ihnen nichts, lieber Herr: die Hingabe an Gott aber gibt Ihnen das ewige Leben!“

Darauf brach der Kranke jäh ab und versank für lange Zeit in Stillschweigen, das wir günstig deuteten, bis er sich plötzlich gegen Abend aufrichtete und bang stöhnte:

„Ach hätte ich den frohen Frieden der Jugend wieder, Damals war ich doch in der Tat glücklicher! Könnte ich mich aufraffen!“

„Beten Sie, mein Herr. Beten verleiht Kraft und Stärke.“

„Ich kann es nicht mehr.“

„Haben Sie den niemand, der es für Sie tut? Vielleicht Ihr Vater, Ihre Mutter?“ frug ich, wie von einer inneren Eingebung gelenkt.

„Ach — meine Mutter,“ entgegnete er, die Farbe wechselnd, „ja Herr Vater, die tut's. Meine gute, teure Mutter — wie oft mahnte sie mich zur Umkehr; wie oft schrieb sie mir, daß sie mich tagtäglich dem Schutze der allerheiligsten Jungfrau empfehle.“

Freudig ergriff ich seine Hand: O, Sie Glücklicher! Jetzt bin ich sicher, daß Sie nicht verloren gehen. Das Mutter Gebet dringt durch die Wolken, und Maria verläßt keines der ihr anvertrauten Kinder. Nun wird alles gut werden!“

Und wahrhaftig! Maria zeigte sich ihm als Helferin in der bitteren Not.

Dem noch ehe der kommende Tag sich neigte, war Graf Albert mit dem lieben Gott vollständig ansesöhnt. Friede und Heiterkeit umstrahlten seine Züge und sein Herz jubelte in selbigem Frohlocken.

Er wollte noch einen Brief schreiben, allein die Hand versagte.

„Grüßen Sie meine Mutter! Gott segne sie. Ihrem treuen Gebete verdanke ich den Himmel.“

So lautete sein letzter Seufzer.

Der alte Ordensgeistliche stand auf

und trat vor die schluchzende Witwe

„Frau Gräfin,“ versetzt er, von den Tränen der greifen Dame gerührt, „meine Reise hierher galt hauptsächlich Ihnen. Trocknen Sie Ihre Zähren, Ihrem verlorene geglaubten Sohne ist wohl. Gottes Güte ist so unaussprechlich groß, und Ihr anhaltendes Flehen öffnete dem jungen Grafen den Himmel. Trösten Sie sich, dort oben finden Sie Ihr Kind unter den Scharen der Auserwählten.“

Wer war von Stund an belohnter, als Frau von Zahrensdorf.

O, welcher Kraft ruht im mütterlichen Gebete! Wie begnadet, wer Maria vertraut!

Kaiser Wilhelm und Kanzler Bülow.

Ueber obiges Thema wird von einem Kenner der Verhältnisse aus Berlin geschrieben: Noch kein deutscher Kaiser seit dem romantischen Mittelalter hat sich so sehr mit seiner eigenen Person in den Vordergrund der Weltbühne gestellt wie Kaiser Wilhelm II. „The Kaiser“ nennt man ihn in England, „Le Kaiser“ sagen die Franzosen mit einem Gemisch von Ernst und Spott. „Der Kaiser“ ist zu einem Charakterbeiwort Wilhelms II. in der Zeitgeschichte geworden. Die Bewunderer wollen damit den Typ des alten konservativen Kaisertums in der Vereinigung von persönlicher Gesteßgröße und staatlicher Nachfülle kennzeichnen. Ohne Zweifel! Kaiser Wilhelm II. ist in seiner Geistesuniversalität, in seiner Beweglichkeit, in seinem Wissensdrang und in seiner weitgehenden Bildung, besonders aber auch in seiner ernstesten Aufassung des Lebens und Herrschens über das Mittelmaß auch der gekrönten erhaben. Aber sein Machtbewußtsein hat ein Selbstbewußtsein gezeitigt, das im Militärwesen so wenig wie in der Kunst, und in der Politik so wenig wie in der Wissenschaft einen Widerspruch duldet.

Wilhelm II. duldet keinen Widerspruch er entscheidet selber über Alles, über einen neuen Knopf der Armeeausrüstung so gut wie über die Einführung eines neuen Feldgeschützes oder über eine neue Herrscher-Entrevue. Wilhelm konnte darum auch keinen Bismarck mehr als Kanzler gebracht, denn Bismarck wollte als des Reiches Kanzler Politik treiben und ebenfalls Entscheidungen treffen. Er mußte, wie Hohenlohe in seinen Denkwürdigkeiten erzählt, mitten auf der Fahrt aus des Kaisers Wagen ansteigen und wurde entlassen. Ein General, der bei Befehlen seines obersten Kriegsherrn nur unbedingten, willenlosen widerspruchslosen Gehorsam gewohnt war, Caprivi, wurde des Reiches zweite. Kanzler und Nachfolger Bismarck, der dem gutmütigen und wohlmeinenden Wilhelm I. den späteren (für seine Person ganz unberechtigten) Beinamen „Der Große“ verdient hatte. Hohenlohe, ein Höfling und Sterber zugleich, hat als dritter Reichskanzler des Kaisers Gunst verschert, als er einmal in seinem Leben, schon halbtot und ein gebrechlicher

The Windsor

THE
HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.
H. W. Hasfamp, Manager

Dampfheizung
Gasbeleuchtung
Alles neu und modern
Hauptquartier für deutsche Landsucher,
Alle Angestellten sind deutsch

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

Victoria Hotel

...REGINA...

Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwesten.

Vorzügliche Mahlzeiten
Keine helle Zimmer
Bade Zimmer
Mäßige Preise

Die besten Getränke aller Art
Kegelbahn & Billiardhalle

Von's Hotel

Erstklassiges Hotel, Dampfheizung, feine Zimmer, gute Küche, beste Getränke. Heißes u. kaltes Wasser, mit Telephon-Verbindung in jedem Zimmer. Kegelbahn u. Billardtisch.

A. EHMANN & F. BRUNNER
Eigentümer
East 10 ave. & Osler Str., REGINA.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelbesitzer in Wapeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R.-Station
Ausgezeichnete Weine, Biqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Manitoba

General Store

.....Annaheim, Sask.....

Groceries, Dry Goods, Hardware, Mehl
Schuhe, Männer- und Knaben Anzüge.

Farm Maschinerie.

Agenten für die berühmten Chatham Pulvermühlen und Wagen, ebenfalls der erstklassigen De Laval Rahm Separatoren.

Feder Versicherung.

Wollt Ihr unbebaute, oder verbesserte Farmen kaufen? Wir haben verschiedene billige Farmen zum Verkauf.

Sprecht bei uns vor und Ihr findet annehmbare Preise und gute reelle Bedienung.

Dauk & Hoffmann.

Hoodoo Cash ..Store..

Wir haben in Hoodoo unsern neuen Store in General Merchandise, Schnittwaren, Eisenwaren u. s. w. eröffnet u. bitten die dortige Einwohnerschaft um geneigten Zuspruch.
Hoffmann Bros., Hoodoo

Farmmaschinerie

JOHN MAMER

...MUNSTER, SASK...

Ich habe soeben eine Carladung Farmmaschinerie erhalten.

Mc Cormick Drills, Disken, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Brech u. Stoppelpflüge „Gang Combination“ Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und „Democrats.“

Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grassmähschienen, Heurechen, und International Gasoline Engines. Ich habe eine **vollständige Auswahl von Allem** anhand.

Mahlen! Schroten!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich eine Stein-Mühle aufgerichtet habe und werde jeden Dienstag und Mittwoch mahlen. Schroten kostet 10c per 100 Pfund; mahlen 25c per 100 Pfund. Der Platz ist 7 Meilen nördl. von Bruno an der neuen Road, die nach Hoodoo führt. Ich werde nur solange mahlen, bis die Arbeit auf dem Felde angeht. Vom 1. Juni an werde ich wieder jeden Dienstag mahlen.

Hieronymus Waldis, Leosfeld.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY

2735 — 37 Lyon Str

St. Louis, Mo.

Stuckstede & Bro.

Kirchenglocken

Stoßenspieße u. Gesäute

bester Qualität.

Kupfer und Zinn.

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art

Wagen, Schlitten „Cutters“.

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

Dankfagung.

Wir die Unterzeichneten tun hiermit kund und bestätigen unseren Dank für die schöne Heimstätte und sonstige Gefälligkeiten, die Herr Robert Neumeier und Frau uns erwiesen haben. Achtungsvoll zeichnet

Jos. Neumeier mit Frau,
Fulda, Sast.

Greis, Widerspruch wagte und die Einlösung eines angekündigten Versprechens mit der Androhung der öffentlichen Niederlegen seines Amtes im Reichstag unter Angabe der Gründe erzwingen mußte.

Bülow, ein Höfling und Diplomat zugleich, glatt in seinem ganzen Wesen, für Lob und Schmeicheleien, für Orden und Auszeichnungen äußerst empfänglich, verstand es, des Kaisers Selbstbewußtsein und Liebe an öffentlichem Pomp für sich auszunützen. Wo immer es ging und selbst bis zur moralischen Bloßstellung des Kaisers verstand Bülow es, Wilhelm II. in den Vordergrund zu schieben und sich mit des Kaisers Schild zu decken. So war es in der inneren und äußeren Politik. Dabei verstand es Bülow auch, allmählich den Kaiser von allen seinen Freunden und Ratgebern zu entblößen, so daß der Kaiser schließlich immer wieder nur auf seinen „bewahrten“ (?) Fürsten Bülow angewiesen bleibt. Die letzte Arbeit machte hier noch Harden mit dem Moltke-Eulenburg-Scandal, und seitdem hat die frühere Feindschaft Harden-Bülow aufgehört. Als letzter Kaiserfreund ging der Staatssekretär des Reichsamtes des Äußeren von Tschirschky auf Bülows Veranlassung als Vorschaffer nach Wien. Doch halt! einer soll noch in Amt und Würden in Berlin stehen: Kriegsminister v. Einem. Im Dezember v. J. inszenierten plötzlich liberale Blätter — zwei liberale Journalisten sind zur Zeit die gefügigen Werkzeuge Bülows: der Jude Stein von der Frankfurter Btg. und der Apostat Rippler an der „Täglichen Rundschau“ — eine große Heße gegen den Kriegsminister, und der nationalliberale Abgeordnete Geheimrat Paasche unternahm im Reichstag nach einer längeren Unterredung mit Bülow einen vernichtenden Vorstoß gegen Einem, der ihn unbedingt stürzen mußte, falls der Plan gelang. Der Schuß ging aber rückwärts los und hätte beinahe Bülow selbst getroffen. Der machte Der machte dann seine große Demissionskomödie mit den Vertrauenskungebungen im Reichstag. Dann kam die Vertagung, und Einem ist heute noch Kriegsminister. Der Kreis um den Kaiser ist aber in alle Welt auseinandergebrochen, und der nächste am Throne ist heute nur noch der glatte, geschmeidige Bülow, der mit Diplomatenlist und Verschlagenheit dem Kaiser vielleicht manchmal seinen Willen auszureden vermag, der aber nie einen Widerspruch gegen des Kaisers Willen wagen wird, wenn ihn sein allzu heißes Temperament, sein zu großes Selbstbewußtsein und schmeichelnde Höflinge allzuweit von dem Willen der Allgemeinheit und den Bedürfnissen des Reiches und Volkes abbringen.

Der allmächtige Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Paketschiff-Aktien-Gesellschaft, Ballin, stand einst beim Kaiser in besonderer Gunst und galt als kommender Mann. Da wagte er einmal auf einer Nordlandsreise des Kaisers einen Widerspruch gegen die Ansicht des Kaisers über eine neue Art von Schiffschrauben. Seit jenem Tage ist Generaldirektor Ballin beim Kaiser in

Ungnade gefallen, und kein Mensch wagt es mehr, ihn für einen Ministerposten zu nennen.

Kaiser Wilhelm II. duldet keinen Widerspruch und keinen Großen und Größeren neben sich. Darum konnte er keinen Bismarck mehr gebrauchen, darum hat seine Kaiserzeit dem deutschen Reich keinen großen Mann mehr auf dem Gebiete der Politik geschenkt. Des deutschen Reiches Kanzler seit Bismarck waren Kleinheiten und die deutschen Staatsmänner leider Gottes nur Mittelware. Kaiser Wilhelm II. hat keine großen Männer zu Helfern am Bau der Größe des Deutschen Reiches und kann sie nicht gebrauchen. Dies wird einst in der Geschichte seine schwerste Kritik und sein Verhängnis sein.

Selbst der größte Optimist muß zugehen, das Deutschland dank der Sprunghaftigkeit und Erfolglosigkeit seiner äußeren Politik und ganz besonders dank dem Selbstbewußtsein des Kaisers heute nicht mehr, wie zu Bismarck's Zeiten, die erste Violine im Concert der Völker spielte. Ohne Zweifel sind Frankreich, Italien, selbst das geschlagene Rußland mit ihrer überlegenen Diplomatie und ihren Bündnissen auf ihren Plätzen im europäischen Völker und Staatenconcert vorgedrückt. In der inneren Politik hat Bülow vor etwas mehr als einem Jahr direct auf des Kaisers Wunsch hin den Reichstag aufgelöst und den Mächten im politischen Leben Gewalt in Deutschland gegeben, die zum Segen des deutschen Volkes bisher darniedergehalten worden waren: dem Alldeutschtum, dem Evangelischen (Heß-)Bund und dem Liberalismus. Infolge dessen litt zunächst die Einheit des in verschiedene Confectionen und Stämme gespaltenen deutschen Volkes schweren Schaden. Seit dem 13. December 1906 herrscht der Evangelische Bund, der auch die alte conservative Partei unter seiner Fuchtel hält. Der unlängst im Flottenverein tobende Kampf zwischen dem Freunde Bülows, Klemm, und dem Prinzen Rupprecht von Bayern ist kein Personenkampf, sondern der Kampf zweier Reichsteile, des „alldeutschen“ protestantischen Norden gegen den katholischen, in der Vergangenheit großdeutschen Süden, der sich wieder einmal gegen die „alldeutsche“ Gewaltpolitik und Brutalität aufbäumte. Das Wort „Reichsverdrossenheit“ ist unter Wilhelm dem Zweiten populär geworden, und was jetzt die deutsche innere Politik treibt, muß diesen lähmenden Bacillus wieder züchten. Als kürzlich im preussischen Landtage die Vorlage angenommen wurde, wonach in den Provinzen Posen und Westpreußen jeder Pole bis zu 70,000 Hektar enteignet werden kann, da wurde unter Kaiser Wilhelm's des Zweiten Regierung zum ersten mal die Unverlepplichkeit des Privateigentums durchbrochen und umverholten von conservativen Abgeordneten der Grundjatz ausgesprochen: „Macht geht vor Recht! Der Zweck heiligt die Mittel!“ Diese Politik muß böse Früchte zeitigen. Diese Politik kann wohl Bülow als den starken Mann erscheinen lassen und dem Selbstbewußtsein des Kaisers schmeicheln, aber wie lange noch? Alle Macht ist hohl,

wenn sie nicht auf festen Grundlagen ruht.

Die deutsche Armee ist der Stolz der Nation gewesen seit je her. Aber die in der jüngsten Zeit an den Tag gekommenen zahlreichen schmutzigen Scandale in Officierstreifen, die Beurteilungen so hoch gestellter Persönlichkeiten wie die Grafen von Lynar und Hohenau und die Selbstmorde anderer, die wegen ähnlicher fittlichen Verfehlungen, nicht selten sogar gegen ihre eigenen Soldaten und Burtschen, Bloßstellung und entehrende Strafen zu erwarten hatten, die häufigen Spieler- und Wucherproceffe, Ehescheidungs-scandale und zuletzt noch die Ermordung des Majors von Schönebeck durch den Oberleutnant von Goben in Allenstein, der seither durch Selbstmord geendet — alle diese häßlichen Dinge sind Symptome, welche anzeigen, daß auch in der Stütze, auf die Kaiser Wilhelm der Zweite besonders stolz ist, und auf die er sich am meisten verläßt, im Heere, besonders in Officierstreifen Manches faul ist. Auch hier täte ein starker Mann, der Widerspruch wagt und die Schäden offen nennt, dem Kaiser und dem Reiche not.

Solange es mit diesen Dingen nicht anders und besser wird, solange der Kaiser nicht bessere und vor allem mannhaftere Berater annimmt, die es verstehen, sein Temperament in der auswärtigen und inneren Politik zu zügeln, sein Selbstbewußtsein von den Schallack eines ungesunden, absolutistischen Casarismus zu läutern, ihn vor übereilten Entschlüssen zu bewahren verständigen Entschlüssen aber im Augenblick der Tat auch die Kraft der Energie zu geben, so lange wird Deutschlands Politik nicht aufhören, das Ergebnis von Augenblicksstimmungen und Augenblickschwächen zu sein und Fehlschläge zu erleiden. Erst wenn es damit gründlich anders wird, wird das Ausland anfangen müssen, wieder an den Ernst unserer Worte, an die Zielsicherheit unserer Politik und an die Kraft unserer Kriegsmacht zu glauben. Wir sind nun einmal das Karnickel der europäischen Politik und werden es bleiben, solange wir stark sind. Die Frage aber ist nicht müßig, ob Deutschland unter Kaiser Wilhelm dem Ersten mit seinem ruhigen Temperament und seiner Hingabe an die Staatsmänner, die er berufen und die sich erprobt hatten, in gleiche Unbeliebtheit und gleiche Isolierung hätte kommen können, wie unter Wilhelm dem Zweiten mit seinen großen Reden und kleinen Räten.

Der „Todeskampf eines Panzerschiffes“.

Unter diesem Titel ist ein neuer außerordentlich interessanter Beitrag zur Geschichte der Seeschlacht bei Tsushima erschienen; ein Augenzeuge, der Kommandant Semenoff, der als Admiralsstabs-Offizier Rodjestwenskys an Bord des russischen Flaggsschiffes „Sutwaroff“ an dem erschütternden Kampf teilnahm, der das Schicksal von Rußlands Flotte besiegelte, ergreift darin das Wort. Was den Ausführungen des russischen

Seeoffiziers besonderen Wert verleiht, sind seine Angaben über ein neues geheimes Sprengmittel, dessen die Japaner sich in dieser Schlacht bedienten und dessen furchtbare Wirkungen nach seiner Ansicht die Hauptursache der russischen Niederlage gewesen sind. „Am 10. August war der „Cesarewitsch“ in einer mehrstündigen Schlacht von nur neunzehn Geschossen getroffen worden; aber bei Tsushima, wo ich auch die Absicht hatte, die Zeiten, die Einschlagstellen und die Größe der Verwüstungen aufzuzeichnen, war es unmöglich, Einzelheiten zu beobachten, konnte ich doch nicht einmal die Schüsse zählen. Ich habe niemals ein solches Feuer gesehen, und ich hatte auch keine Vorstellung davon, daß es je eine solche Intensität erreichen könnte. Die Geschosse regneten ohne Zwischenpausen, sie kamen und bohrten sich unaufhörlich in den Rumpf unseres unglücklichen Schiffes. In den sechs Monaten von Port Arthur hatte ich mich schon abgehärtet. Schimosopulver und Melinit waren mir alte Bekannte. Aber hier stand ich vor einem neuen Phänomen, das schien mir keine gewöhnlichen Geschosse, die da die Seiten unseres Schiffes aufrißen und auf die Kommandobrücke niederbrausten. Das waren ganze Minen, und diese Minen explodierten bei jedem Aufschlag, ja bei dem kleinsten Hinderniß, das sie in ihrer verderblichen Bahn trafen. Jeder Gegenstand auf ihrem Wege, jede Brustwehr, jeder Schornstein, alles rief sofort eine furchtbare Explosion hervor. Die Platten des Außenbedeck und des Oberbaues wurden zerrissen und zerfetzt, zu unförmigen Massen zusammengeballt, deren herumfliegende Trümmer zu neuen Geschossen wurden und unsere Mannschaften dahinstreckten. Die eisernen Treppen bogen sich und rollten sich zu Häbern zusammen und die Geschütze, obgleich kaum getroffen, wurden von ihren Lafetten gerissen und waren nicht mehr zu verwenden. Ein derartiges Gemetzel, eine solche Verwüstung konnte niemals durch den einfachen Ausprall eines Projektils und noch weniger durch sein Krepieren entstehen; nur durch eine besonders starke Explosionskraft waren solche Resultate zu erreichen, die Japaner mußten die amerikanische Idee benutzt haben, an Bord ihrer Schiffe Dynamitgeschütze zu verwenden. Aber alles dies war noch nicht das Schlimmste, und hätte noch nicht das Verderben bedeutet. Zu der furchtbaren Wirkung dieser selbstsamen Geschosse, gesellt sich eine entsetzliche Erhöhung der Temperatur und die Entladung eines flüssigen Feuers, das alles ringsum in Flammen tauchte. Selbst schwer entzündbare Gegenstände, wie die großen flachen Wasserreservoirs, die in den Batterien aufgestellt waren, gingen sofort in Flammen auf, wie leuchtende Teerfackeln; die Atmosphäre war mit glühenden flimmernden Gasen erfüllt, aller Dinge Konturen verwischten sich und in dieser höllischen Luft war kein Gegenstand mehr zu unterscheiden. Zuverlässige Informationen haben später ergeben, daß bei der Seeschlacht von Tsushima die Japaner zum erstenmal einen neuen Explosivstoff als Füllmittel

ihrer Geschosse erprobten. Kurz vor dem Kriege hatten sie das Geheimnis der Herstellung von dem Erfinder, einem Major von einer der südamerikanischen Republiken gekauft. Die geheimen Mitteilungen besagten, daß dieses neue Kriegsmittel nur bei den Geschützen größten Kalibers, wie sie an Bord der Schlachtschiffe in Aktion traten, angewendet werden können, und aus dieser Tatsache auch erklärte ich, daß die von unseren Schiffen, die nur mit der Division Koataka zu kämpfen hatten, nicht vollständig zerstört wurden und viel weniger litten, als ihre Kameraden, denen als Gegner die japanischen Schlachtschiffe und die großen Panzerkreuzer gegenüberstanden. Der Fall mit der „Swietlana“ und mit dem „Donskoi“ sind dafür ein bezeichnender Beweis. Das erste der beiden wurde am 28. Mai von zwei geschützten Kreuzern angegriffen und das zweite hatte einen Kampf mit fünf feindlichen Kreuzern zu bestehen. Die beiden russischen Schiffe verteidigten sich lange Zeit und keines von ihnen (ich betone das besonders) fing dabei Feuer. Dabei hatten die alte „Donskoi“ und die „Swietlana“, die beinahe eine Nacht war, sehr viele brennbare Gegenstände an Bord, und konnten in dieser Hinsicht einen Vergleich mit unseren modernen Schlachtschiffen nicht eingehen.“ Die Angaben über die japanischen Verluste, die später bekannt wurden, bilden, wenn gleich sie nicht völlig unparteiisch sein mögen, ein beachtenswertes Argument für die Ausführungen Semenooffs. „Bei Tsushima haben die Japaner in der Tat nur 113 Tote, 139 tödlich Verwundete, 243 leichter Verwundete und 42 von Quetschungen Betroffene verloren. Die Hälfte ihrer Verluste (262 von 537), umfaßt die Toten oder Tötlichverletzten, und die Zahl der durch Quetschung Verletzten beträgt nur acht von Hundert. Diese Verluste sind gewiß sehr gering; zweifellos explodirte ein Teil unserer Geschosse nicht oder sie explodirten schlecht, in eine kleine Anzahl großer Teile, anstatt in eine große Anzahl kleiner. Die Füllung der japanischen Geschosse war siebenmal schwerer als die unsere; dabei wurde nicht Pyroxilin verwendet, sondern Schimosa oder vielleicht ein noch stärkeres Sprengmittel. Das Schimosapulver bringt bei der Entzündung eine Erhöhung der Temperatur hervor, die anderthalbmal stärker ist, als die durch das Pyroxilin verursachte, und wir haben berechnen können, daß das Krepieren eines japanischen Geschosses zwölfmal mehr Verwüstungen anrichtete, als unsere.“ In der Nacht nach der Schlacht stießen die japanischen Kreuzer und Torpedoboote noch einmal auf den „Suwaroff“, der brennend und hilflos auf den Wogen trieb. Die Torpedo-Division Jidzimoto erhielt Befehl zum Angriff, aber das brennende Schiff strich nicht die Flagge. Nur eine einzige kleine Kanone war feuerfähig geblieben und mit ihr erwiderten die Russen die Angriffe bis zum letzten Augenblick. Schließlich, um sieben Uhr, sank das schöne Schiff majestätisch in die Tiefe.

• • • An meine Kunden • • •

Ich mache freundlichst aufmerksam auf ein gut ausgewähltes Assortment von Herbst- und Winterkleidern, Röcken, Tuch- und Pelzüberröcken, Fußbekleidung für Herbst und Winter, die beste ausgesuchte Qualität von Handschuhen, eine gute Auswahl von Damenausstattung usw., alles, was in einem General Store verlangt werden kann.

Ich kann hier nicht angeben, was jeder Artikel kostet, aber merken Sie, seit dem Frühjahr tue ich Geschäfte nur an Cash-Basis. Alles, was ich auf Lager habe und was aufkommt, ist bezahlt, und deshalb erhalte ich für alle meine Waren einen Discount von 5 bis 25 Prozent, den ich meinen Kunden zukommen lasse. Ich habe aus diesem Grunde auch keine Rechnungen einzufollettieren, jedoch gebe ich Kredit auf kurze Termine und gegen gesicherte Noten.

Wer bei mir kauft, kann versichert sein, daß er mehr für sein Geld bekommt als anderswo, da meine Kunden Anteil am Profit meines Geschäftes haben und ich in der Lage bin, Geschäftsunannehmlichkeiten zu vermeiden. Wer etwas kaufen will, was nicht an Hand ist, wie gewisse Möbel oder was immer sonst es sei, der gebe mir seine Bestellung und er wird das Gewünschte erhalten besser und billiger, als in einem Kataloghaus.

Ich bezahle die höchsten Marktpreise für Butter, Eier u. Pelze in Saison. Indem ich allen meinen Kunden für das bisher geschenkte Vertrauen danke und sie in Zukunft um ihren geneigten Zuspruch bitte, grüße ich ergebenst

FRED IMHOFF

DANA, SASK. Agent für Chatham Windmühlen und Wagen.

GREAT NORTHERN LUMBER COMPANY, LTD.

Lumber. Die Bauzeit naht jetzt heran. Wir wünschen Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache hinzuweisen, daß wir im vergangenen Herbst einen vollständigen Vorrat an Bauholz angelegt haben, welches jetzt völlig trocken ist und nicht schwinden wird. Die einzige Weise, auf die eine Holzhandlung trockenes Spruce-Holz verkaufen kann ist, daß sie dasselbe im Voraus kauft und in ihrer Niederlage für sechs Monate trocknen läßt, was wir tun. Lassen Sie sich diesen Vorteil zugute kommen und besetzt euch unseren Holzvorrat, ehe ihr anderswo kauft. Wir geben euch in Anbetracht der Qualität den niedrigsten Preis, der möglich ist.

General Merchandise. Wir haben einen großen Vorrat von größten und vollständigsten in der ganzen Umgebung. Ein Teil unserer Frühjahrswaren ist schon angekommen; kommt und besetzt euch dieselben. Unser Vorrat von Winterwaren ist noch immer vollständig und wir werden euch davon zu zufriedenstellenden Preisen verkaufen. Es bezahlt sich, bei uns zu kaufen; ihr könnt alles bekommen, was ihr wünscht und braucht für eure Bedürfnisse nicht in jeden Store der Stadt zu laufen.

Unser Groceries Vorrat ist der vollständigste und immer frisch. Wir sind die einzigen Verkäufer des berühmten Chase und Sanborn Kaffees. Dies ist der beste und wohlgeschmeckteste Kaffee auf dem Markte; versucht ihn und ihr werdet keinen andern mehr gebrauchen.

Eine große Niederlage von Eisenwaren haben wir auch und verkaufen dieselben so billig wie möglich. Wir sind die einzigen Agenten von Sharpless Tubular Rahm Separatoren, die bei uns auch auf Lager sind. Wir garantieren persönlich, daß diese Separatoren die besten auf dem Markte sind; es sind dies die einfachsten und dauerhaftesten Separatoren, die hergestellt werden; sie sind leichter zu reinigen und laufen leichter als irgend ein anderer Separator, der heutzutage verkauft wird. Kauft einen Sharpless und wenn er euch nicht gefällt, geben wir euch euer Geld zurück.

An Stiefeln und Schuhen führen wir die berühmten Ames Holden Co. Stiefel und Schuhe, welche nichts Gleichartiges an Dauerhaftigkeit und schönem Aussehen haben; probiert sie und seid überzeugt!

Unser Lager von Schnitt- und Galanteriewaren zu besichtigen, laden wir alle Damen ein. Wir haben einen vollständigen Vorrat zu den vernünftigsten Preisen. Unsere Angestellten werden euch mit Freude die Waren zeigen und ihr seid willkommen, wenn ihr auch nicht kauft.

Zum Schluß möchten wir noch sagen, daß wir streng „Ein Preis“ Geschäft führen. Das Geld des einen Käufers ist uns so gut, wie das des andern. Wir überlassen es dem Urteil des Publikums, ob es lieber in einem Geschäft kauft, welches den gleichen Preis für alle hat, oder in einem Geschäft, welches keinen festen Preis hat. Ihr werdet leicht einsehen, daß ein Geschäft, das keine feststehenden Preise hat, an einige Leute über den Preis verkaufen muß, um das wieder einzubringen, was es an andern, die an den Preisen herunterhandeln, verloren hat.

Indem wir unsern Kunden für das bisherige Vertrauen danken und sie um ihre zukünftige Kundenschaft ersuchen, verbleiben wir ergebenst

Grt. Northern Lumber Company, Ltd.

F. Heidgerken, Mgr.

HUMBOLDT, SASK.